



Banater Berglanddeutsche

MITTEILUNGSBLATT DES HEIMATVERBANDES BANATER BERGLANDDEUTSCHER E.V.

Folge 152

München-Wien, November-Dezember 2010

26. Jahrgang

In dieser Folge Seite

Verbandsnachrichten	
Bericht über die BV-Sitzung	2
Treffen 2010 der HOG	
Steierdorf-Anina	2
Neu im BV - R. Babiak	2
Neue Familienbücher	2
Informationen zum HT 2011	3
Warum Erinnerungen uns	
wichtig sind	3
Diskussionsrunde	
Das Zeichnen am	
Reißbrett...	4
von Ingrid Kunz	
Erinnerungen an	
Allerheiligen...	4
von Brigitte Wallner	
Es war einmal... Weihnachts-	
feier im Kindergarten	5
von Margarete Pall	
Neue deutsch-rumänische	
Sendung...	5
Bericht von Hugo Balazs	
Sekul - Ein Traditionsname...	6
von Helmut Kulhanek	
Neues Buch von Tibor	
Lichtfuss	
Buchpräsentation in	
Innsbruck...	8
Bericht von W.G. König	
Der Heilige Nikolaus...	9
von Tibor Lichtfuss	
Es geschah 2010 im BB...	10
Veranstaltungen im Banater	
Bergland	
Dtsch. Kulturdekade 2010	11
Heimattag 2010 und Jubiläum	
in Königsgnad/Tirol	12
von Günther Friedmann	
Veranstaltungen im DZM	
Kochen und Backen	14
mit Trude Bauer	
Familienanzeigen	13,14
Weitere Veranstaltungen	
im BB	16
Traueranzeigen	16

Ein frohes Weihnachtsfest und die besten Wünsche für das neue Jahr!



Romantische Winternacht auf dem Semenik. Eine Aufnahme aus dem Jahr 2007 von Harald Hirth

Berglandheimat Ein Weihnachtsgedicht

von Otto Kassik

*Berglandheimat im Banat,
Wälder, Täler, stille Höhen,
Zuhause', so traut und akkurat,
im Herzen wirst du stets bestehen.*

*Fabriken, Gruben, bunte Orte,
die Namen tönen sanft als Chor,
bis an des Donauflusses Pforte,
der in der Weite sich verlor.*

*Nun sind wir Deutsche, Austrianer,
Kosmopoliten – breit gestreut,
auch Kanadier, Amerikaner,
die Berglandheimat liegt so weit.*

*Der alten Weihnachtslieder Klingen,
weckt Erinnerung an Bratwurstduft,
an Tannenbaum mit Zuckerringen,
und Sehnsucht nach der Heimat ruft.*

*Und wieder ist ein Jahr am Neigen,
bringt Resümee zu Sein und Tat,
ein Fixpunkt im Gedankenreigen:
die Berglandheimat im Banat . . .*

Liebe Leserinnen und Leser,

wie jedes Mal zu Jahresende möchte ich mich ganz herzlich bei allen bedanken, die zum Erscheinen und Versenden des Heimatblattes beigetragen haben: bei den Verfassern der kleinen und großen Beiträge für ihre Texte, Fotos, Informationen und Berichte; bei Trude Bauer für die Kochrezepte, bei Herta Mircea für die Geburtstagslisten, bei Astrid Krischer fürs Korrekturlesen; bei Marianne Wittmer für die laufende Aktualisierung der Mitgliederadressen und den Versand; bei der Setzerei und Druckerei für die gute Zusammenarbeit.

Dank gebührt auch den vielen Mitgliedern, die gewissenhaft ihren Beitrag zahlen und so das Erscheinen unseres Mitteilungsblattes erst möglich machen. **Ihnen allen ein großes Dankeschön!**
Ihre Redaktion

Anschriften des Heimatverbandes:

Bundvorsitz: Dr. Horst Schmidt, Töpferweg 43, 89155 Erbach,
Tel. 07305/24325 · E-Mail: horst.schmidt@banater-berglanddeutsche.eu
Mitgliedsbeitrag: BGF Eva Stoewer, Tel. 08292/950654, Mo-Fr ab 19.00 Uhr
Mitgliedschaft, Adressänderungen, An- und Abmeldungen
und Versand: Marianne Wittmer, (geb. Riowitz), Hangstr. 7A, 86504 Merching
Tel. 08233/30091 · E-Mail: wittmer@banater-berglanddeutsche.eu
Versand in Österreich: Walter Vincze, AWARENFELDSIEDLUNG 1, A-2322 Zwölfaxing,
Tel. 0043-(0)6504 022819 · E-Mail: walter.vincze@banater-berglanddeutsche.eu
Redaktion, Anzeigen und Artikel für das Mitteilungsblatt:
Margarete Pall, Gartenstr. 44, 91171 Greding
Tel. 08463/652988, 8-18 Uhr wochentags, Fax 652989
E-Mail: redaktion@banater-berglanddeutsche.eu
Redaktionsschluss für Folge 153: Fotos u. Berichte 10.1.11, Anzeigen 20.1.11
Internet: Florin Lataretu, E-Mail: info@banater-berglanddeutsche.eu
Homepage: http://www.Banater-Berglanddeutsche.eu

Marianne Wittmer, Hangstr. 7A, 86504 Merching,
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt **B 46245**

Bericht über die Bundesvorstandssitzung vom 13. November 2010 in Ulm

An der Sitzung nahmen Teil: die Mitglieder des BV: BV Dr. Horst Schmidt, BGF Eva Stoewer, die stellv. BV Walter Vincze und Astrid Krischer, Rainer Stieger (Schriftführer); die Beiräte: Hugo Balazs, Günther Friedmann, Heinz Kuchar, Margarete Pall, Ulrike Mangler, Anton Schulz, Helga Vögele, Marianne Wittmer, Walter Woth; die Rechnungsprüferinnen: Trude Bauer und Dagmar Tulburean; als Gast Robert Babiak. Es fehlten entschuldigt: Florin Lataretu, Werner Henn und Vikar Alin Kausch.

Hauptpunkte der Tagesordnung waren die Vorbereitungen für das Heimattreffen 2011 und der Internetauftritt des Vereins.

BV Dr. Horst Schmidt leitete die Sitzung. Er begrüßte die Teilnehmer und stellte Beschlussfähigkeit fest. Das Protokoll der BV-Sitzung vom 1. Mai 2010 wurde einstimmig genehmigt.

Heinz Kuchar informierte über die bereits unternommenen Vorbereitungen für das Treffen in Bad Mitterndorf: Der Saal für das Treffen am 12.06.2011 ist gemietet. Am Samstag den 11.06.2011 wird in der Festhalle ein Abend der Begegnung mit den Bürgern von Bad Mitterndorf und eventuell Touristen mit Musik und Tanzunterhaltung von der Stadt organisiert. An beiden Abenden wird die Musikkapelle aus Bad Mitterndorf aufspielen, ohne Kosten für den Verein. Die Musikband Stubner tritt ebenfalls ohne Gage am Samstag auf. Ein Programm für Kinder wird angeboten. Die Möglichkeit der Anfahrt mit einem Reisebus wird angeboten, falls Interessenten sich bis Mitte Januar bei Heinz Kuchar melden.

Weitere Vorschläge für das Heimattreffen werden besprochen. Es werden die Personen für die einzelnen Aufgaben bestimmt. (siehe auch Informationen zum Heimattreffen)

Am Samstag den 11.06.2011 um 15:00 Uhr findet wie üblich eine Vorstandssitzung statt.

Hugo Balazs und Robert Babiak berichten über die Arbeit am Internetauftritt unseres Vereins: Das Grundgerüst ist von Hugo Balazs bereits vorbereitet. Die einzelnen Kapitel sind festgelegt. Es fehlen die entsprechenden Inhalte. Für die Vorstellung der Orte im Banater Bergland sollen die entsprechenden Texte erstellt werden. Diese sollen kurz über die Geschichte, Sehenswürdigkeiten, Anfahrt und Unterbringungsmöglichkeiten informieren. Ein Abgabetermin diesbezüglich wird auf den 30.01.2011 festgelegt. Für die Erstellung der Ortsbeschreibungen melden sich freiwillig: Heinz Kuchar – Reschitza, Dr.Horst Schmidt – Orschowa, Wolfsberg, Weidental und Orawitz, Florin Lataretu – Steierdorf, Rainer Stieger – Franzdorf, Walter Woth – Saska und Tschiklowa, Günther Friedmann – Königsgnad. Frau Ada Lovasi aus Rumänien übernimmt die Beschreibung von Bokschan. Robert Babiak bietet an, interessante Beiträge aus allen Folgen des Heimatblattes seit dessen Erscheinung, thematisch geordnet, in die Homepage einzufügen. Margarete Pall schlägt vor, Informationen über aktuelle Veranstaltungen und die Möglichkeit der Kontaktsuche unter unseren Landsleuten im Internetauftritt anzubieten.

BV Horst Schmidt berichtet über den Stand der Familienforschung. Vier neue Familienbücher können demnächst gedruckt werden. (siehe auch Informationen zur Familienforschung)

Robert Babiak wird einstimmig als Beirat im erweiterten Bundesvorstand zum neuen Vorstandsmitglied ernannt.

Das Heimattreffen 2010 der HOG Steierdorf-Anina vom 3. Oktober in Nürnberg

Es war sicherlich ein gewagtes Experiment das Heimattreffen von Herzogenaurach nach Nürnberg zu verlegen. Aber die Argumente, hauptsächlich die hohe Saalmiete, sind bekannt. Wir waren schon etwas besorgt, ob die Landsleute den Weg zur Gaststätte „Guttman“ finden werden. Es waren diesmal etwas weniger als hundert. Das ist nicht mal so schlecht, dafür dass wir uns der Konkurrenz eines herrlichen Sonntags im Altweibersommer gezwungenermaßen stellen mussten.

Jedenfalls haben viele der Teilnehmer gemeint, dass es eins der gelungensten Treffen nach dem Motto „klein aber fein“ war. Die Musik war gut disponiert und hat ein gutes Gespür für die Vorlieben der Teilnehmer gehabt, so dass ausgiebig getanzt wurde. Das Ambiente, das Gasthaus und die Kulisse des Dutzendteichs, alles hat gestimmt. Auch in der Kasse ist noch etwas übrig geblieben, so dass der Zuschuss für die Friedhofsverwaltung und die Winterholzaktion auch dieses Jahr gesichert sind. Das hat uns bekräftigt auch nächstes Jahr ein Heimattreffen zu organisieren, allerdings – nach zahlreichen Anregungen – an einem Samstag und vorzugsweise näher an dem bisherigen Austragungsort Herzogenaurach.

Florin Lataretu

Neues Mitglied im erweiterten Bundesvorstand



Robert Babiak, geboren 1958 in Sekul als Sohn von Gertrude (geb. Grenzner) und Robert Babiak (Maschinist bei der Kohlengrube und Schlosser bei CSR), Schulbesuch in Reschitz bei den Großeltern Julianne und Franz Grenzner, Ausbildung zum Lehrer in Karansebesch, Arbeit als Lehrer in Bokschan, Reschitz

und Kraschowa, sowie an der Musikschule in Reschitz (Mitglied im Kammerorchester). Lebt zusammen mit Frau Mariana und den Kindern seit 1988 in Deutschland, wo er als Elektroniker bei der Firma Bosch arbeitet.

Seit 2008 Mitglied im Heimatverband. Robert Babiak setzt sich aktiv und mit viel Engagement für das Banater Bergland ein, sowohl hier als auch in Rumänien. Als unser Verein um Unterstützung der Mitglieder für die Erweiterung und Pflege des Internetauftritts bat, hat er sich dazu bereit erklärt und bereits Einiges geleistet. Es war nur eine Formsache, ihn als Beirat in den Bundesvorstand aufzunehmen.

Für unsere Mitglieder ist er zu erreichen unter: Robert Babiak, Laura-Schradin-Weg 28, 72762 Reutlingen; Tel.: +49 (0) 176 84005323; E-Mail: rbabiak@gmx.com

Neue Familienbücher in Vorbereitung

Im Frühling 2011 werden folgende vier Familienbücher aus dem Banater Bergland erscheinen: **Franzdorf, Lindenfeld (mit Wolfswiese), Wolfsberg und Alt Sadowa**. Interessenten mögen sich rechtzeitig bei Dr. Horst Schmidt (Töpferweg 43, 89155 Erbach oder unter hordiet.schmidt@web.de) melden.

Banater Berglanddeutsche

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Heimatverband Banater Berglanddeutscher
aus Rumänien in Deutschland e.V.
Töpferweg 43, 89155 Erbach

Das Mitteilungsblatt des Heimatverbandes erscheint fünf mal jährlich. Namentlich gezeichnete Beiträge wiedergeben die Meinung des Verfassers, nicht die des Bundesvorstandes und der Redaktion. Das Blatt wird an alle Verbandsmitglieder gesandt.

Der Preis inkl. Versandkosten ist inbegriffen im

Mitgliedsbeitrag von 25 Euro pro Jahr.

In Härtefällen kann eine Ermäßigung gewährt werden. Sie kann beim Bundesvorstand schriftlich oder telefonisch beantragt werden. Nichtmitglieder erhalten das Mitteilungsblatt, wenn sie satzungsgemäß eine „Unterstützungsspende“ überweisen. Für die **Beantragung der Mitgliedschaft, Adressänderungen oder Kündigung** wenden Sie sich bitte an die unter „Mitgliedschaft und Versand“ auf Seite 1 angegebene Adresse.

Einzahlungen nur als Überweisung auf das Verbandskonto (mit Angabe der Mitgliedsnummer – S.1 re neben Ihrem Namen)

in Deutschland:

Kontoinhaber: Heimatverband Banater Berglanddeutscher
Bank: HypoVereinsbank München-Laim
Kto.-Nr.: 2520 2485 20 – BLZ: 700 202 70

für Überweisungen **aus dem Ausland:**

IBAN: DE59 700 202 70 2520 2485 20
BIC: HYVEDEMMXXX

in Österreich:

Kontoinhaber: Dipl. Ing. Walter VINCZE
Bank: Bank für Arbeit und Wirtschaft,
Zwg. Franz-Jonas-Platz Wien,
Konto-Nr. 05 010 788 430, BLZ 140 00

Kennwort: **Heimatverband**

für Überweisungen **aus dem Ausland:**

IBAN: AT27 140 00 50 10 788 430
BIC: BAWAATWW

Weitere Informationen zum Heimattreffen 2011

am 11.- 12. Juni in Bad Mitterndorf

Ein zweitägiges Programm. Nach Jahren findet die Veranstaltung am Vortag wieder im großen Festsaal, in diesem Jahr die Grimminghalle, statt. Neu ist diesmal, dass es ein „Abend der Begegnung“ nicht nur zwischen unseren Landsleuten sondern auch mit den Einwohnern von Bad Mitterndorf und deren Gästen sein wird.

Begleitprogramm für Kinder und Familienmitglieder Geboten wird eine „Geocaching“-Wanderung, also eine GPS-basierte Schatzsuche / Schnitzeljagd. Mitmachen können alle, aber Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche.

Interessierte sollten sich am besten vorher anmelden bei: *Marie Lataretu, E-Mail: marie.lataretu@steierdorf.de, Tel. 0911 537521*

Für mitgereiste Angehörige, die nicht aus dem Banater Bergland sind, wird parallel zum Hauptprogramm ein reichhaltiges und informatives Begleitprogramm angeboten.

Bustransport. Für alle Interessenten, die nicht selbst nach

Bad Mitterndorf fahren können, organisiert der Verein gerne einen Bustransport quer durch Deutschland. Dazu ist es nötig, dass Sie sich rechtzeitig, bis Mitte Januar 2011, bei *Heinz Kuchar melden (Tel.: 089-51506365 oder 017615441292).*

Mitfahrgelegenheit. Wir helfen gerne Fahrgemeinschaften zu bilden. Wenn Sie entschlossen sind, am Heimattreffen teilzunehmen, noch Platz in Ihrem Auto haben und sich eventuell die Fahrkosten mit ein oder zwei unserer Landsleute teilen möchten, melden Sie sich bitte (telefonisch oder mit Angabe Ihrer Rufnummer). Ihre Mitfahrangebote sowie Mitfahrwünsche nimmt die Redaktion (siehe Seite 1) gerne entgegen.

Anfragen zur Unterbringung und Zimmerbuchungen bei *Dagmar und Melanie vom Informationsbüro Bad Mitterndorf: Informationsbüro Bad Mitterndorf, Nr. 59, 8983 Bad Mitterndorf; Tel.: 0043/(0)3623/2444, Fax: 0043/(0)3623/2444-4, E-Mail: mailto:info.badmitterndorf@ausseerland.at*
Info auch unter: www.bad-mitterndorf.at

Sponsoren für die Tombola gesucht

Auch beim nächsten Heimattreffen wollen wir die bereits zum gewohnten Programmpunkt gewordene Tombola organisieren. Diese Aufgabe hat heuer Rainer Stieger übernommen.

Als Preise für die Los-Ziehung werden noch Spenden erbeten. Die von Sponsoren in den vergangenen Jahren gespendeten Preise, haben sich als besonders begehrenswert erwiesen. Vielleicht besitzen auch Sie etwas, das sich gut dafür eignet.

Spenden Sie uns das, was sich Ihrer Meinung nach zu gewinnen lohnt!

Wenn Sie Sponsor werden möchten, **melden** Sie sich bitte bei: **Rainer Stieger, Tel. 07543-9600660, E-Mail: sr.handball@t-online.de, Adresse: Martin-Luther-Str. 10, 88079 Kressbronn a.B.** Auch Ideen und Anregungen sind willkommen.

Was kann unser Verein leisten?

Warum Erinnerungen uns wichtig sind

Anregungen und Einladung zu einer Diskussionsrunde

Unser Gedächtnis und die damit verbundene Fähigkeit der Erinnerung ist eine wundervolle und oft rätselhafte Sache. Die Fähigkeit Informationen und Erfahrungen zu speichern wurde von Mutter Natur ursprünglich eingerichtet, um das Überleben des Urmenschen zu sichern. Was, nach Meinung der Wissenschaftler dem „modernen Urmenschen“, von dem alle heute lebenden Menschen abstammen, letztendlich verhalf sich gegen viel kräftiger gebaute und kriegerische Arten zu behaupten und bis heute den gesamten Erdball zu bevölkern, ist nach letzten wissenschaftlichen Erkenntnissen seine Fähigkeit zu kooperieren, mit seinesgleichen gemeinsam Handlungen durchzuführen, die ein Einzelner nie geschafft hätte. Kommunikation setzt neben der Sprache auch das Vorhandensein von Gefühlen, von Einfühlvermögen voraus.

Der Mensch speichert nicht nur Erfahrungen und Daten, die der Information dienen, sondern auch Eindrücke und Erinnerungen. Ein einziges Wort, ein Bild, ein Geruch kann in uns eine Welle von Gefühlen wecken. In Anlehnung an eine im Deutschen Bundestag vom rumänischen Kulturphilosophen gehaltene Rede „Macht und Ohnmacht der Sprache“, würde ich es die „Macht der Erinnerung“ nennen.

Erich Kästner schrieb in seinen Kindheitserinnerungen „Als ich ein kleiner Junge war“ (erschienen im Deutschen Taschenbuch Verlag im Mai 2003, 11. Auflage September 2009):

„Gedächtnis und Erinnerung sind geheimnisvolle Kräfte. Und die Erinnerung ist die geheimnisvollere und rätselhaftere von beiden. Denn das Gedächtnis hat nur mit unserem Kopf zu schaffen... Hier sind die Fächer für alles, was wir gelernt haben. Sie ähneln, glaub ich, Schrank- und Kommodenfächern.“ Und etwas weiter, in seiner bekannten humorvollen Art: „Die Erinnerungen liegen nicht in Fächern, nicht in Möbeln und nicht im Kopf. Sie wohnen mitten in uns... In den Handflächen, in den Fußsohlen, in der Nase, im Herzen und im Hosenboden. Was wir früher einmal erlebt haben, kehrt plötz-

lich nach Jahren und Jahrzehnten zurück und blickt uns an. Und wir fühlen: Es war ja gar nicht fort. Es hat nur geschlafen. Und wenn die Erinnerung aufwacht und sich den Schlaf aus den Augen reibt, kann es geschehen, dass dadurch auch andere Erinnerungen geweckt werden. Dann geht es zu wie morgens im Schlafsaal!“

Warum er Erinnerungen für rätselhaft hält, erklärt Erich Kästner u.a. so:

„Eine besondere Sache sind die frühen Erinnerungen. Warum erinnere ich mich an einige Erlebnisse aus meinem dritten Lebensjahr, aber an gar nichts aus dem vierten oder fünften?“ Und schlussfolgert: „Es gibt Erinnerungen, die man wie einen Schatz in Kriegszeiten, so gut vergräbt, dass man selber sie nicht wiederfindet. Und es gibt andere Erinnerungen, die man wie Glückspfennige immer bei sich trägt.“

In keiner anderen Zeit des Jahres werden so viele Erinnerungen in uns geweckt wie zu Jahresende, an den Feiertagen: zu Allerheiligen, im Advent und zur Weihnachtszeit. Weil sie mit vielen Ritualen und Traditionen verbunden sind. Und diese Wiederholungen von bekannten Handlungen sind uns Menschen wichtig, weil sie uns Sicherheit einflößen. Sie sind uns vertraut, man weiß, was zu erwarten ist, was folgt. Man kann entspannt den Ereignissen entgegensehen, sie verfolgen und erleben. Gerade in unserer schnelllebigen Zeit, in der alles sich rasant verändert, brauchen Menschen verstärkt diese Sicherheit, erfreut sich Tradition bei Alt und Jung immer größerer Beliebtheit.

Eine Möglichkeit unsere Traditionen zu pflegen sind unsere Heimattreffen, ist der Austausch zwischen den Landsleuten in unserem Verein. Und ein Weg sich an liebgelebte Rituale zu erinnern sind die Beiträge in unserem Mitteilungsblatt. Auch die Pflege der Mundart und Umgangssprache gehört dazu. Herr Robert Glatt, der unseren Lesern durch seine „Lustigen Gschichtn“ bekannt sein sollte, schrieb in einem

Brief an die Redaktion bezüglich der Mundartbeiträge in unserem Heimatblatt: „Finde die Kritik [an den] Mundarttexten von Corinna Schneider verfehlt und missglückt, denn es ist richtig, wie sie zeigen, dass viele Leser sich darüber freuen, und da es für die verschiedenen Dialekte im Banat keine wissenschaftliche Festlegung (der genauen Orthographie – *Anm.d.Red.*)

gibt, versuchen manche – und es ist lobenswert – eine [Schreibweise der] Sprache zu (er)finden, so wie sie gebraucht wurde. Wobei diese Erinnerungen wach werden lässt, und, wie der Schriftsteller Jean Paul so schön sagte, ist die Erinnerung das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.“

Das Zeichnen am Reißbrett, mit Träumen von gestern...

von Ingrid Kunz

Meine Weihnachtskarte von diesem Jahr soll an den gänzlich überholten und somit geschichtlichen Beruf: „Desenator tehnic la planșetă“, Technischer Zeichner am Reißbrett, erinnern. Unser, ganz vieler, zeitweise täglich Brot von einst.

Ich fand noch Reste von schönem, festem „Kalkpapier“, rumänisch kurz „calc“ genannt, im DIN A3 Format. Als ich das gute alte Transparentpapier in der Hand hielt, packte mich die Nostalgie und ich wollte diesem Rest einen würdigen Abgang verschaffen.

Es wird ihn ab nun keine schwarze Tusche mehr beklecksen. Nicht mit der feinen „peniță topografică“ und auch nicht mit der dicken „peniță Redis“, wird darauf mehr geschrieben. Mit keinem *Rotring* oder *Skribent* (Marken von Tuschefüllern – *Anm .d. Red.*), wird darauf mehr eine Linie gezogen und keine „trusă“ *Richter*, oder *Städler*, mit noch so vielen Teilen in ihren Samtbetten, wird mehr zum Einsatz kommen.

Am PC braucht man keine „șabloane“ (Schablonen), nicht zum Schreiben und nicht zum Zeichnen, keine „florare“ (Kurvenlineale) und keine „raportoare“ (Winkelmesser). Eine ruhige Arbeit, begleitet nur vom monotonen Summen der Laufwerke.

Es wird keiner mehr gestört von diesem lauten schrillen Geräusch, das beim Kratzen auf dem „calc“ mit einer Rasierklinge entstand. Oder war es nur so laut für den Betroffenen? Keine *Solinger*, *Astor* oder *Gillette*, kommt mehr zum Einsatz beim Beheben eines kleinen oder großen Fehlers. Mit einem Mausclick hat man den Schaden behoben. Eine prima Erfindung!

Das Ende der „riglă de calcul“, des Rechenschiebers, hatten wir ja schon ende der Siebziger erlebt und bejubelt. Mit dem kleinen „calculator“, dem Taschenrechner, konnte man problemlos mit neunstelliger Zahl hinterm Komma rechnen, wenn es um Nute und Keile eines Rotors oder Stators ging. Man verlernte beinahe das Kopfrechnen und auch das übliche Teilen für den Maßstab 1:2,5 oder 1:5.

Dass jedoch in so kurzer Zeitspanne eine ganze Profession zu Ende geht, hatte keiner erwartet! Ja, das Neue kommt mit riesigen Schritten und so manches Alte wird überrollt!

Zum Glück brauchen wir Rentner uns nicht mehr den Kopf zu zerbrechen, mit keinem „Auto-CAD“ oder „E-plan“ Programm. Wir brauchen kein 2D und auch kein 3D, dürfen mit unserem PC einfach nur „spielen“. Anders diejenigen, die noch mitten im Berufsleben stehen, deren Beruf nun *CAD-Zeichner* oder *Konstrukteur* heißt.

Ich fand, das Zeichnen auf der „planșetă“ hatte einen ganz besonderen Reiz, es war mit Stil und Technik verbunden. Man stand da hinter diesem 1/1,5 Meter großen Brett, mit einstellbarer Höhe und zeichnete ohne Ende, oft die Zeit vergessend. Das Papierformat mit dem „cartuș“, dem Schriftkopf, wurde mit dem so beliebten Gänsehaut-Band auf das Zeichenbrett geklebt. Die „planșete“ standen in den Büros zueinander parallel angereiht. Eine hinter der anderen, möglichst nah an den großen, Licht spendenden Fenstern. Man war abgeschirmt von der restlichen Welt und genoss diese Abgeschiedenheit. Konnte sich ungestört auf sein Projekt konzentrieren, versteckt tratschen, oder auch die Gedanken schweifen lassen... Dies fiel wahrlich nicht schwer. Auf der Rückseite der Zeichentafel des hinteren Nachbarn waren viele mit Reißnägeln befestigte Urlaubskarten aufgereiht. So kam es, dass man immer vom Urlaub schwärmte. Die Planung für die C.A.R.-Anleihe stand auch schon fest und der Urlaub war gedanklich zum Greifen nahe, bereits zu Beginn eines jeden neuen Jahres...

...Und weil ich beim Neuen Jahr angelangt bin, und es wieder bald soweit ist, möchte ich meinen lieben Leidgenossen und auch allen anderen Lesern noch viele gute Jahre in Harmonie und Zufriedenheit wünschen, vermerkt auf diesem Stückchen nostalgischen „Kalk“- Papier, mit ... Träumen von gestern!

Liebe Grüße, bleibt gesund und feiert schön!

Herzlich, Ingrid Kunz, Dezember 2009

Erinnerungen an Allerheiligen in der alten Heimat

von Brigitte Wallner

Es ist schön, wenn man im Alter auf schöne Erinnerungen zurückblicken kann. Das hält jung, denn es hilft die vielen Jahre zu überbrücken, als wäre alles erst gestern geschehen. Ich bin in der Stadt Reschitz, in Rumänien geboren, genauer gesagt in der „Stavila“, dem Ortsteil, der am linken Ufer der Bersau liegt, da wo die Reschitzer Hauptstraße an der oberen Brücke – der „Stavilaer“ Brücke eben – die „Bîrzava“ überquert. Hier wohnte ich zusammen mit meinen Eltern und Großeltern. In unserem Haus hatte meine Oma das Kommando. Sie war das Herz der Familie, der Motor, der die Dinge antrieb.

So auch vor Allerheiligen. Mit einem Rucksack ist sie in den Wald gegangen und hat Weidenruten und Tannenzweige gesammelt und heimgebracht. Daraus wurden Kränze für den Gräberschmuck gebunden. Die Weidenruten wurden zu runden oder ovalen Reifen gebogen, an denen die Tannenzweige, kleingeschnitten und zu Büscheln zusammengefasst, mit dünnem Draht festgebunden wurden. Abends saß die Familie beisammen und „wickelte“ (drehte) aus Krepppapier Kunstblumen, Rosen und Chrysanthemen, mit denen die Kränze geschmückt wurden. Auch die Nachbarn gesellten sich dazu und machten mit. In Gesellschaft war es lustiger und zum Schluss wurde der, welcher die schönsten Blumen band, zum

Sieger ernannt. Damit die Blumen im Freien bei Wind und Wetter länger halten, wurden sie in flüssiges Wachs getaucht oder mit Wachs besprüht.

Vier Tage vor Allerheiligen gingen meine Mutter und die Oma zum Friedhof, um die Gräber „zu richten“, sie sauber zu machen und die Kreuze und die Bepflanzung in Ordnung zu bringen. Die Gräber unserer Toten zu pflegen war für uns immer wichtig, denn sie bleiben ein Teil von uns, solange wir leben und an sie denken.

Dann kam der große Tag, an dem die Kränze in Begleitung aller Familienmitglieder zum Friedhof gebracht wurden. Am späten Nachmittag vor Allerheiligen wurden bis zu 12-13 Kränze, aufgereiht auf einem Stock, zu Fuß bis auf den Friedhof getragen und an die Grabkreuze aller verstorbenen Familienmitglieder gebunden oder auf ihr Grab niedergelegt. Es wurden Kerzen angezündet, was bei Wind oben auf dem Berghang oft sehr schwierig war. Abends war der ganze Friedhof von einem Meer von Lichtern beleuchtet, das schon von weither, sogar von der Hauptstraße vor dem Arbeiterheim aus, sichtbar und sehr beeindruckend war.

Zum Feiertag am 1. November, dem Tag aller Heiligen, gehörte auch das Striezelbacken und -Verschenken dazu. Die „Striezel“ waren Hefeteigzöpfe (Milchbrote), die gebacken

wurden, um sie an alle Verwandten und Bekannte zum Gedenken an die lieben Verstorbenen zu verteilen. Da alle diese Tradition pflegten, kam es bei den Begegnungen auf dem Friedhof zu einem regen Striezel-Tausch.

Nach Allerheiligen begannen auch die Vorbereitungen für die Winterzeit. Die Gardinen wurden abgenommen und gewaschen und das ganze Haus wurde gründlich geputzt. Weihnachten stand vor der Tür und bis dahin musste auch noch das Schweineschlachten erledigt werden, damit es am Heiligabend frische geräucherte Bratwurst gab.

Ja, so war das in unserer Jugendzeit und man erinnert sich immer wieder mal gerne daran. Dieses Jahr war ich mit meinem Mann in Reschitz zu Besuch, und wir waren auch auf

dem Friedhof. Die Gräber unserer Verstorbenen dort sind das Einzige, das uns noch mit der alten Heimat verbindet. Diese Bindung aber wird bis an unser Lebensende bestehen, für mich ist sie wie ein bunter Regenbogen, der mit seinen Farben eine Brücke zwischen Deutschland und Reschitz spannt. Mit schwerem Herzen habe ich mich von meinen Toten verabschiedet und mein Herz hat geblutet, weil ich mich nicht damit abfinden kann, dass ein Friedhof so verkommen und ungepflegt sein kann.

Lieber Gott, gebe unseren Toten Frieden und die ewige Ruhe! So wie jedes Jahr werde ich auch heuer zu Allerheiligen aus der Ferne unserer Toten gedenken und um sie trauern.

Es war einmal...

Weihnachtsfeier im Kindergarten

von Margarete Pall

Eigentlich durfte sie sich damals gar nicht so nennen. In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts gab es bis zur Wende in Rumänien offiziell kein Weihnachten. In den 1950er und 1960er Jahren wurde es besonders streng unterbunden. Ganz abschaffen konnte man die Winterfeiertage aber nicht, zu sehr waren und sind sie bei allen Menschen groß wie klein beliebt. So wurde nach sowjetischem Vorbild ein Ersatz geschaffen. Der Weihnachtsmann (der eigentlich ein umgewandelter Nikolaus ist) wurde zu „Väterchen Frost“, rum. „Moș Gerilă“, in freier deutscher Übersetzung „Wintermann“ umbenannt. Er beglückte die Kinder in den sozialistischen Ländern zur Jahreswende. (Denn zu Weihnachten durfte es ja nicht sein.) In den Kindergärten und Schulen fanden „Winterbaumfeiern“ (Sărbătoarea pomului de iarnă) statt, und die Gewerkschaften der Betriebe verteilten Geschenkpakete, manchmal in festlichem Rahmen (in Reschitz im Saal des Arbeiterheims oder des Kulturhauses), an die Kinder ihrer Angestellten.

Mia Rettalick (geb. Sutter), die unseren Lesern als Hobbykünstlerin bekannt sein sollte, da sie beim Heimattreffen 2009 einige ihrer Gemälde ausgestellt hat, schickte uns ein Foto aus dem Jahr 1957 von einer dieser Feiern. Es zeigt die Mädchen im Schneeflockenkostüm und die Buben als Heinzelmännchen des Wintermanns in ihrem Kindergarten aus dem „Lunca Pomostului“ – Viertel in Reschitz. Leider konnte Mia Rettalick nur zwei der Kinder

identifizieren. Aber „vielleicht erkennt der eine oder andere sich noch darauf“ - wie sie uns schrieb - und freut sich über dieses kleine Weihnachtsandenken.



Weihnachtsfeier im Dezember 1957 im Kindergarten des „Lunca Pomostului“ – Viertels in Reschitz. In der ersten Reihe (vorne): 2.v.l. Mia Rettalick (geb. Sutter, gesch. Paraschiv); in der zweiten Reihe: 4.v.l. Gertrud Boros

Kurz berichtet

Neue deutsch-rumänische Sendung bei „Freies Radio für Stuttgart“

von Hugo Balazs

Am 17.11.2010 um 17:00 Uhr wurde die erste zweisprachige Sendung der unabhängigen und neu gegründeten Redaktion „Zig Zag de România“ vom Radiosender „Freies Radio für Stuttgart“ ausgestrahlt. Wie uns die Redakteurin, Frau Daiana Matieș, mitteilte, soll die Sendung hauptsächlich die Leute ansprechen, die aus Rumänien stammen und zurzeit in Deutschland leben, sowohl Rumänen als auch Deutsche. Die Beiträge – Interviews, Reportagen und Berichte – werden teils in rumänischer und teils in deutscher Sprache gesendet. Die Moderation der Sendung wie auch aktuelle Informationen und Nachrichten werden zweisprachig, rumänisch und deutsch, ausgestrahlt.

Die erste Sendung begann mit einem Interview mit Frau Ada Lovasi aus Bokschan, gefolgt von einer ihrer Geschichten, wie gewohnt in deutscher Mundart erzählt. Das Interview mit Prof. Dr. Octavian Unc vom Klinikum MACTA in Constanța wurde in Rumänisch gesendet. Ein besonderes Highlight ist der Einführungskurs in die rumänische Sprache von Frau Romanița Constantinescu, Lektorin für Romanistik an der

Universität Heidelberg, für Deutsche, die Rumänisch lernen wollen. Abgerundet wurde das Programm mit Veranstaltungstipps, Sportnachrichten und Musikeinlagen der rumänischen Gruppen Compact, Phoenix und Zdob și Zdob aus Moldawien.

Die Sendungen werden an jedem ersten und dritten Mittwoch des Monats von 17:00 Uhr bis 18:00 Uhr ausgestrahlt und können in Stuttgart unter folgenden Frequenzen empfangen werden: UKW 99,2 MHz oder Kabel 102,1 MHz; wie auch weltweit im Internet unter

http://frs.kumbi.org:8000/frs_stereo.ogg.m3u oder http://frs.kumbi.org:8000/frs_mono.ogg.m3u.

Eine eigene Website ist in Arbeit, auf der demnächst für Leute, welche die Sendung verpasst haben, Aufzeichnungen von ausgewählten Beiträgen zum Anhören angeboten werden. Einige Interviews und Reportagen können schon jetzt unter http://www.montanbanat.de/phonotheke_daiana/ angehört werden.

Sekul – Szekul – Secul – Secu

Ein Traditionsname wurde abgeschafft!

von Helmut Kulhanek

Die Umbenennung traditioneller Ortsnamen war immer schon eine heikle und nicht unumstrittene Maßnahme, die mit Rücksicht erfolgen sollte und Fingerspitzengefühl erfordert. Bei der letzten Umbenennung von Sekul in Secu war dies allerdings nicht der Fall. Als Zeitzeuge und selbst Betroffener habe ich diese letzte Etappe des Wandlungsprozesses des Ortsnamens Sekul über Szekul und Secul zu Secu unmittelbar miterlebt und, da wahrscheinlich nur die Wenigsten heute noch die wahren Hintergründe kennen, halte ich es für angebracht ausführlich darüber zu berichten. Auch wenn es mir nicht leicht fällt und nicht jeder davon begeistert sein wird, so bleibt es dennoch eine aufschlussreiche Episode in der Geschichte des Banater Berglandes. Zum besseren Verständnis einige Erläuterungen.

Anzumerken ist, dass die Ortschaft Sekul (unweit von Reschitz) ein Förderzentrum von Steinkohle und ein wichtiger Knotenpunkt des Kanalsystems, das die Stadt Reschitz mit der Gegend von Franzdorf und Sekul verband, war.

Im Laufe meiner Recherchen bin ich schon öfter in rumänischen (Fach-)Büchern auf fehlerhafte Angaben gestoßen. Aber folgende kurze Auskunft, die ich von einem angeblich kompetenten Gesprächspartner zu hören bekam – leider ist sie für das gegenwärtige Verständnis unserer Geschichte bezeichnend –, war zwar wohlgemeint, für mich aber schockierend: „*Colonia minieră Secu a fost întemeiată de UDR în 1852.*“ (Die Bergwerkskolonie Secu wurde 1852 durch die UDR gegründet.) So viel Unkenntnis oder oberflächliche Falschaussagen begegnet man nur selten in einem einzigen Satz.

Erstens ist ein Gründungsjahr der Ortschaft Sekul nicht bekannt, also trifft die Jahresangabe 1852 nicht zu.

Zweitens ist der Ortsname Secu in diesem Zusammenhang falsch. Ende des 18. Jahrhunderts wurden in der Nähe des Dorfes Cuptoare bedeutende Steinkohlevorkommen entdeckt. In den nachfolgenden Jahrzehnten wurde die Kohleförderung ausschließlich von privaten Kleinunternehmern betrieben, und es siedelten sich allmählich Bergbauarbeiter aus anderen Gegenden Österreich-Ungarns an. Sie bildeten die Bevölkerung von Sekul. Der Nachbarort Cuptoare, im örtlichen Sprachgebrauch eigentlich „Cuptoarea“, war seit eh und je eine Ortschaft mit rumänischer Bevölkerung, und gemessen an der Einwohnerzahl größer als Sekul. In Sekul – ausgesprochen mit Betonung auf der zweiten Silbe – hingegen lebten fast ausschließlich deutsch-sprachige Bergleute und Forstarbeiter mit ihren Familien. Vor 160 Jahren gab es demnach keine Spur der späteren romanisierten Bezeichnung Secu.

Dass der Ortsname in ungarischer Orthografie Szekul geschrieben wurde und später, nach der Angliederung des Banats an Rumänien aufgrund des Friedensvertrags von Trianon, nach rumänischer Schreibweise Secul geschrieben wurde, lag an der geschichtlichen Entwicklung, und die jeweiligen Schreibweisen wurden auch von jedermann respektiert. Was aber 1968 geschah, war ein willkürlicher und unverständlicher Akt der Romanisierung des Ortsnamens, um den traditionellen zu beseitigen. Die administrative Gebietsreform war eine gute Gelegenheit, das durchzuführen, was möglicherweise schon lange zuvor beabsichtigt und geplant war. Die Umbenennung von Secul in Secu.

Secul-Cuptoare oder auch Cuptoare-Secul war bis zu diesem Zeitpunkt eine eigenständige Gemeinde mit einem Rathaus im ehemaligen Grubenverwaltungsgebäude, einem Bürgermeister (oder Volksratsvorsitzenden), einem Parteisekretär u.s.w., und mit einem Schuldirektor – dem Verfasser dieses Beitrages. Ich kann es ruhig sagen, dass die Umbenennung auch bei der lokalen Obrigkeit einige eifrige Befürworter und Vollstrecker hatte, was bei der alteingesessenen Sekuler Bevölkerung vielfach Empörung ausgelöst hat. Es wurde mir, als Schulleiter, so ganz nebenbei mitgeteilt, dass unser Ort von nun an Secu – mit der Betonung auf der ersten Silbe – heißen wird. Das klang nicht nur befremdlich, es war auch als Roma-

nisierungsmaßnahme völlig sinnlos, denn Secu ist eigentlich genau so wenig wie Secul ein rumänisches Wort, und als Ortsname abwegig, da alle Bewohner seit Menschengedenken mit dem gewohnten Namen zufrieden waren. Auf meinen Unwillen und meine Argumente hin hat man von politischer Seite aus versucht, mir die neue Ortsbezeichnung „schmackhaft“ zu machen mit der fadenscheinigen Begründung, zwischen Cuptoare und Sekul gebe es doch ein Tal, in dessen oberem Bereich nur zur Zeit der Schneeschmelze und bei starken Regenfällen Wasser fließt. Die sei also eine „Vale seacă“ – ein trockenes Tal, und daraus lasse sich logisch der rumänische Ursprung der Ortsbezeichnung Secu ableiten. Für mich war dies überhaupt nicht logisch. Dieser Denkweise und Begründung zufolge müssten Tausende rumänische Ortschaften in Secu umbenannt werden, denn trockene Täler dieser Art gab und gibt es in jeder Berggegend.

Da ich Widerstand leistete, die Schule von „Școala generală Secul“ in „Școala generală Secu“ umzubenennen, und auch nicht bereit war, das Schulsiegel abzugeben, um es gegen ein geändertes auszutauschen, wurde die Angelegenheit weitergeleitet. Kurze Zeit später wurde ich nach Reschitz zur „Bearbeitung“ (umgangssprachlich auch „muncă de lămurire“), zu einem „Überzeugungsgespräch“ vorgeladen, um mich auf Linie zu bringen. Die Schulaufsichtsbehörde allerdings hat sich taktisch klug herausgehalten und stärkte mir sogar den Rücken. Auch einige politische Aktivisten hatten durchaus Verständnis für meine Argumente, und privat rieten sie mir durchzuhalten. Man versuchte mich auch mit der patriotischen Masche in die Enge zu treiben: Ich lebe nun mal in Rumänien, und das rumänische Volk gebe mir doch die Möglichkeit mein tägliches Brot zu verdienen, und dieses sei nicht schwarz sondern weißer als das vieler Rumänen! Und dass ich zu Dank eigentlich verpflichtet sei! Da könnte ich meine Liebe zum Vaterland und meinen Patriotismus dadurch beweisen, dass ich die politischen Maßnahmen der rumänischen Behörde nicht nur akzeptiere, sondern aktiv unterstütze und in die Tat umsetzen helfe, u.s.w. So ging es hin und her, viele werden sich sicher noch an ähnliche Abläufe erinnern. Um nicht durch offene Konfrontation als Staatsfeind abgestempelt zu werden, wurde mir eine Bedenkzeit eingeräumt, mir privat aber auf die Schulter geklopft, dann noch einige Male nachgefragt und weitere Verzögerungen toleriert; und nach einiger Zeit hörte ich gar nichts mehr darüber.

Die offizielle Umbenennung wurde nach dem damals allumfassenden Drei-Punkte-Prinzip – 1. Die Partei hat Recht; 2. Die Partei hat immer Recht! und 3. Sollte dies mal ausnahmsweise nicht zutreffen, dann ist Punkt 1 oder Punkt 2 anzuwenden – durchgezogen und nach der Gebietsreform auch in den neuen Landkarten festgeschrieben. Secul-Cuptoare verlor durch diese territoriale und verwaltungsmäßige Neugliederung den Gemeindestatus, der Gemeinderat wurde aufgelöst und die Ortschaften wurden Reschitz angegliedert.

Das Schulsiegel mit der Ortsbezeichnung Secul aber habe ich bis zu meiner Versetzung nach Reschitz im Jahr 1970 beibehalten und selbst im offiziellen Schriftverkehr nie den Ortsnamen Secu verwendet. Auch die Schulzeugnisse wurden



Absolvententafel von 1970 mit dem deutlichen Namen SECUL. Aus Traditionsverbundenheit habe ich die Umbenennung von SECUL in SECU nicht mitgetragen und bis zu meiner Versetzung sowohl in den Akten als auch in der offiziellen Korrespondenz stets den angestammten Namen benutzt.

bis zu meiner Vsetzung entsprechend ausgestellt, und ebenso waren alle Absolvententafeln mit dem Ortsnamen Secul versehen; die letzte ist im Bild zu sehen. Wie es danach weiterging, entzieht sich allerdings meiner Kenntnis.

Inzwischen sind über vierzig Jahre vergangen, und die Wenigsten sind heute noch traditionsbewusst oder an stichhaltiger Hintergrundinformation zu solchen Fragestellungen und Vorgängen interessiert. Es ist durchaus akzeptabel, dass alles, was ab 1968 dort geschah, der neu benannten Ortschaft zugeschrieben wird. Dennoch ist es schwer verständlich und auch nicht hinnehmbar, dass selbst belesene Autoren ohne Bedenken den künstlich geschaffenen Namen Secu im Zusammenhang mit Ereignissen und Verwirklichungen aus einer Zeit verwenden, in der es diesen noch gar nicht gab oder auf solche, die 1968 gar nicht mehr existierten. So begegnet man wie selbstverständlich der Benennung *Mina Secu* – für Sekuler Grube –, die es nie gab; gegeben hat es dagegen die *Mina Secul*, die aber schon am 31. Dezember 1963 geschlossen wurde. Ebenso heißt es gelegentlich *Linia ferată Reșița-Secu* (die Eisenbahnlinie Reschitz-Secu), die es unter dieser Bezeichnung ebenfalls nie gegeben hat, denn die Linie nach Sekul wurde schon lange vor 1968 stillgelegt. Solche und ähnliche Formulierungen sind genau so abwegig, wie es vergleichsweise das Zuschreiben von Ereignissen der 1920er Jahre der Bundesrepublik Deutschland wäre oder die Behauptung, die Revolution von 1905 in Russland habe in der Sowjetunion stattgefunden. Auf Reschitz bezogen würde dies der Behauptung entsprechen, am 2. Juni 1929 sei das Strandbad „Puschkin“ eröffnet worden. Was viele möglicherweise nicht wissen: In den 1950er Jahren, als die kommunistische Nomenklatura keine Gelegenheit ausließ, um sich den Russen anzubiedern, trug der Touristenstrand vorübergehend tatsächlich diesen Namen. Aber nicht 1929!

Drittens: Bezeichnend für die Unkenntnis der Reschitzer Geschichte ist in dem zur Diskussion stehenden Satz, „Die Bergwerkskolonie Secu wurde 1852 von der UDR gegründet“, **die Verwendung der Bezeichnung UDR (Uzinele de Fier și Domeniile din Reșița) im Zusammenhang mit Ereignissen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.** Diese Gesellschaft wurde erst 1920 offiziell gegründet als Nachfolge-Firma der

StEG (Staats-Eisenbahn-Gesellschaft), die aber 1852 auch noch nicht existierte; sie wurde 1854 gegründet und hat 1855 weite Teile des Industriegebiets im Banater Bergland erworben.

In manchem ähnelt dies den Vorgängen in der zeitgenössischen Interpretation der jüngeren Geschichte: Je weniger Zeitzeugen, die widersprechen könnten, es noch gibt, desto dreister und gezielter gehen Geschichtsfälscher, professionelle Zweckinterpretierer und engagierte Meinungsmacher ans Werk. Das ist oft ärgerlich und auch mehr als schade, doch – wie es scheint – unvermeidlich.

Noch ärgerlicher ist es, wenn Falschaussagen aus purer Oberflächlichkeit ungeprüft von fehlerhaften Quellen übernommen werden. Denn diese könnten vermieden werden. Ein solches höchst peinliches Beispiel für eine nicht politisch motivierte Aussage sondern für eine journalistische Nachlässigkeit ist ein Beitrag in der Banater Zeitung Nr. 719 vom 12. September 2007, in dem eigentlich die Reiseziele und Schönheiten des Banater Berglands vorgestellt werden sollten. Darin erfährt man staunend, dass in der Sekuler Kohlengrube Erze (anstelle von Kohle) abgebaut wurden, und im Begleittext zu einem schönen Foto des Sekuler Aquädukts wird allen Ernstes behauptet, dass darüber das Trinkwasser vom Secu-Stausee nach Reschitz geleitet wird. Da musste ich reagieren und schrieb an die „BANATER ZEITUNG“ am 28. November 2007 eine E-Mail mit folgenden Informationen:

Erstens: Der abgebildete Aquädukt verläuft ca. 200 m talabwärts von Sekul, hat niemals den Sekuler Stausee mit Reschitz verbunden und niemals Trinkwasser befördert. Die Trinkwasserzuleitung verläuft unterirdisch im Bersawa-Tal, das von Sekul weit entfernt liegt.

Zweitens: In der Sekuler Grube ist immer NUR Kohle abgebaut worden!, keinerlei Erze.

Doch auf meine E-Mail, die den Sachverhalt richtig stellt, habe ich bis heute keine Antwort erhalten.

Auszug aus einer ausführlichen und reichbebilderten Studie (120 Fotos) über das Wasserkraft- und Holzschwemmsystem der Gegend von Franzdorf, Sekul und Reschitz, die demnächst in einer kleinen Auflage in Buchform erscheinen wird. Vormerkungen unter Tel. 02443-6688 abends.

Ein neues Buch von Tibor Lichtfuss, dem Europäer aus dem Banat Buchpräsentation in Innsbruck/Tirol und Orawitz/Banat

von Dipl.-Ök- Waldemar Günther König, Reschitz

Am Mittwoch, dem 18. Oktober 2010, um 19 Uhr 30 fand in den Räumen des „Tyrolia“-Verlags aus Innsbruck in Tirol / Österreich die Präsentation des zweiten Buches von Tibor Lichtfuss mit dem Titel „*Wege des Geistes – Wege zur Kunst. Vom Banater zum Europäer*“, das der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitz“ als 44. Buchveröffentlichung herausgegeben hat, statt. Der erste Band „*Heimat war ihm Vieles. Tibor Lichtfuss und das Banat*“ erschien 2008 als 37. Buchveröffentlichung des gleichen Vereins.

Auf dem Plakat, das zu diesem Ereignis in der „Tyrolia“-Buchhandlung eingeladen hat, steht: *„Nach den Jugendjahren im rumänischen Banat und dem Studium (an der Universität Temeswar und – nach der Flucht 1944 – in Innsbruck) wurde Tibor Lichtfuss Tirol zur zweiten Heimat. Neben seiner hauptberuflichen Arbeit am Institut Français führte er jahrelang Studienreisen nach Frankreich, Italien, Ungarn, Deutschland und hielt vor allem an der Volkshochschule Vorträge über kunst- und kulturgeschichtliche Themen; vielen sind sie bis heute unvergessen. Die Texte dieses Buches werfen Schlaglichter auf Persönlichkeit und Wirken von Prof. Tibor Lichtfuss.“*

Der Einladung haben weit über 120 Bekannte oder auch Nichtbekannte der Familie Prof. Tibor und Dr. Renate Lichtfuss Folge geleistet. Beeindruckend, dass der Autor 6 Jahre nach seinem Ableben so viel Interesse bei seinen gewesenen Mitbürgern erweckt.

Zur Buchlanclierung waren aus Reschitz im Banater Bergland der Herausgeber des Buches, Erwin Josef Ţigla – der auch Vorsitzender des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen und des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins ist – und ich, der das Lektorat des Buches übernommen hatte, eingeladen.

In einem mehr als angenehmen, freundschaftlichen Milieu moderierte Herr Wilfried Erhart seitens des „Tyrolia“-Verlags die Veranstaltung. Er stellte die Ehrengäste vor und begrüßte alle Anwesenden, darunter die Gemeinderätin der Landeshauptstadt Innsbruck, Frau Mag. Gerti Mayr, welche auch kurz das Wort ergriff.

Am Rednertisch und Mikrophon haben der Herausgeber des Buches, Erwin Josef Ţigla, sowie zwei der wichtigsten Weggefährten des Autors, Altbischof Dr. Reinhold Stecher und Landeskonservator i.R. Hofrat Dr. Franz Caramelle, Platz genommen.

In seiner von den Anwesenden danach als sehr interessant

beurteilten Eröffnungsrede stellte Erwin Josef Ţigla das Banater Bergland und die Geschichte der Ansiedlung der Deutschen in diesem Landesteil Rumäniens vor, sprach über die hier seit Jahrhunderten existierende Multikulturalität und Multikonfessionalität, über das gute Zusammenleben und Zusammenwirken der 18 Minderheiten miteinander und mit der rumänischen Mehrheitsbevölkerung, über die hier schon seit langem praktizierte Ökumene, alles Realitäten welche die Persönlichkeit und das Wirken von Prof. Tibor Lichtfuss geprägt haben sowohl in der Zeit, als er noch in Orawitz und Temeswar lebte als auch danach, in seiner zweiten Heimat, in Innsbruck. Er hat Orawitz und dessen Umgebung nie vergessen, ist nach seiner Flucht Ende des Zweiten Weltkrieges sowohl in der kommunistischen Ära wie auch danach ständig mit Hilfen und Spenden zurückgekehrt, hat die Verbindung mit den Freunden, Bekannten, Geistlichen, Hilfebedürftigen aufrecht erhalten, viel Gutes getan.

Wenn das erste von der „Deutschen Vortragsreihe Reschitz“ herausgegebene Buch „*Heimat war ihm Vieles. Tibor Lichtfuss und das Banat*“ die im Laufe der Zeit in unserer Monatszeitschrift „Echo der Vortragsreihe“ noch zu dessen Lebenszeit publizierten Beiträge des Professors über Brauchtum, Tradition, Natur, Kirche usw. im Orawitzauer Gebiet zusammenfasste, beinhaltet dieser zweite Band „*Tibor Lichtfuss. Wege des Geistes-Wege zur Kunst. Vom Banater zum Europäer*“ seine in der Presse des Landes Tirol hauptsächlich in der Zeitspanne 1961 - 1971 erschienenen Artikel über europäische bildende Kunst und Architektur, gruppiert nach Ländern (Rumänien - Banat, Bukarest, Bukowina -, Österreich, Deutschland, Ungarn, Italien, Frankreich – dem der größte Teil des Buches gewidmet ist – und Flandern), wie auch über allgemeine Themen, zum Beispiel: Kunst und Philosophie, Gedanken vor Totenmasken, Kunst des Lichtes, Christi Geburt in der Malerei, Weihnachtsgeschehen, Leben - Brauchtum - Familienfeier u.v.a.

Einen großen Verdienst am Erscheinen dieses zweiten Buches hat Dr. Renate Lichtfuss, die Gattin des Verstorbenen Autors. Ihr hat Erwin Josef Ţigla hiermit auch herzliche Dankworte ausgesprochen.

Landeskonservator i.R. Hofrat Dr. Franz Caramelle und danach Altbischof Dr. Reinhold Stecher erzählten über ihre Begegnungen mit Prof. Tibor Lichtfuss und über dessen Persönlichkeit sowohl als Kunsthistoriker, Kunstkritiker, Reiseleiter für zahlreiche Gruppen von Kunstliebhabern in die



Feierliche Messe in Orawitz, in der Kreuzerhöhungs-Kirche zum Fest des Hl. Martin und zum Gedenken an Tibor Lichtfuss, dessen Porträt auf dem Altar zu sehen ist.



E.J.Ţigla bei der Buchpräsentation nach der Hl. Messe in der röm.-kath. Kreuzerhöhungs-Kirche von Orawitz.

Fotos eingesandt von E.J. Ţigla

im Plakat erwähnten Länder, aber auch über Tibor Lichtfuss als Mensch, seinen christlichen geistigen Charakter, und haben sein Leben und Wirken in diesem Sinne hervorgehoben und gelobt. Es waren ergreifende Worte für einen den Lesern der beiden Bücher, aber auch seinen Freunden und Bekannten als hervorragende Persönlichkeit in Erinnerung bleibenden Menschen.

Am 11.11.2010 fand im festlichen Rahmen auch in seiner

Heimatstadt Orawitz die Präsentation seines Buches „*Wege des Geistes – Wege zur Kunst. Vom Banater zum Europäer*“ statt.

Hoffentlich ist es dem Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ gelungen, mit den zwei herausgegebenen Büchern, seine als Ehrenpflicht betrachtete Aufgabe, Prof. Tibor Lichtfuss zu würdigen, erfolgreich durchgeführt zu haben.

Wege des Geistes – Wege zur Kunst. Vom Banater zum Europäer, von Tibor Lichtfuss.

Im Vorwort des Buches schreibt Dr. Renate Lichtfuss: „Weder die Kunstführungen noch die Vorträge können schriftlich wiedergegeben werden. Die einzigen Texte, die wir besitzen, sind jene Artikel, die Tibor Lichtfuss für Zeitungen und Zeitschriften der österreichischen Presse (v.a. *Tiroler Tageszeitung*, *Tiroler Nachrichten* und *Volksbote*) verfasste...“

Die 51 Texte sind einzelne Artikel zu kunst- und kulturgeschichtlichen Themen, die zu konkreten Anlässen geschrieben

wurden. Da es inhaltlich keinen Zusammenhang zwischen den einzelnen Texten gibt, wurden sie geographisch geordnet und in 8 Kapitel zusammengefasst: „*Banat, Bukarest und Bukowina*“, „*Österreich*“, „*Deutschland*“, „*Ungarn*“, „*Italien*“, „*Frankreich*“, „*Flandern*“ und „*Allgemeine Themen*“. Der in Auszügen hier wiedergegebene Artikel ist dem letzten Kapitel entnommen.

Mit vielen interessanten geschichtlichen Details, spannend und für jedermann verständlich geschrieben, sind die Texte auch für den heutigen Leser eine interessante Lektüre.

Das Buch erschienen im Verlag „Banatul Montan“ Reschitz – 2010, ISBN: 978-973-1929-31-6, **kann in Österreich** bei der Buchhandlung „Tyrolia Buch-Papier Innsbruck“, Maria-Theresien-Straße 15, 6020 Innsbruck zum Preis von 26,90 € **gekauft oder** unter Telefon 0043-(0) 512 22 33-0 (zzgl. Versandkosten) **bestellt werden**. Eine begrenzte Anzahl **kann auch in Deutschland bestellt werden** bei: Anton Schulz, Merkurstr. 12, 93051 Regensburg, Tel. 0941-8305381

Auszug aus dem Buch „Wege des Geistes – Wege zur Kunst. Vom Banater zum Europäer“ Der Heilige Nikolaus. Leben – Brauchtum – Familienfeier

von Tibor Lichtfuss

Wir kennen ihn alle, den Heiligen Nikolaus, der am Vorabend seines Feiertages und am Feiertag selbst die braven Kinder in Stadt und Land besucht und beschenkt. Er lebt in unseren Familien, im Gedächtnis der Eltern und der Kinder, und sein Fest ist ein erster Höhepunkt der vorweihnachtlichen Zeit. Nur wenige Heilige gibt es, deren Gestalt sich den volkstümlichen Bräuchen aller Völker so sehr wie die des Heiligen Nikolaus aufgeprägt hat; deshalb ist es auch recht, sich einmal näher mit seiner Person zu befassen, zumal sein Tag eben wiedergekommen ist.

Er soll am 6. Dezember des Jahres 350 gestorben sein. Die Gestalt des Heiligen, so wie wir sie heute kennen, scheint aber eine Verquickung von zwei geschichtlichen Personen zu sein, nämlich eben des Bischofs Nikolaus von Myra, der im 4. Jahrhundert lebte, und des Abtes Nikolaus von Sion, der um die Mitte des 6. Jahrhunderts Bischof von Pinara in Lykien war.

Die Reliquien des heiligen Nikolaus wurden an einem 9. Mai in die süditalienische Stadt Bari überführt, weswegen in Italien auch dieser Tag als Nikolaustag begangen wird. Seit dem 10. und 11. Jahrhundert finden wir ihn als Schutzpatron von Gotteshäusern im gesamten christlichen Bereich.

Während seine Verehrung in Frankreich und England durch die Normannen verbreitet wurde, begünstigte in Deutschland die Gattin Ottos II., Theophanou, das Bekanntwerden dieses aus ihrer Heimat stammenden Heiligen. Als die Nikolausbräuche sich über das heutige Italien nordwärts ausbreiteten, trafen sie diesseits der Alpen auf jene aus heidnischen Zeiten bewahrten Bräuche von Wuotan, dem Schimmelreiter, der unmittelbar vor der Wintersonnenwende auf seinem weißen Schimmel durch die Lüfte reitet und Gute und Böse belohnt oder bestraft. Diese beiden Bräuche verschmolzen ineinander und ließen die Feier des Nikolaustages so entstehen, wie wir sie heute kennen.

Für den Ostchristen steht der Heilige Nikolaus hoch in Ehren und folgt in der Hierarchie gleich nach der Gottesmutter. Die Ruthenen glauben, dass ihn Gott mit der Regierung der Welt betraut hat, während er für die gläubigen Russen der große Nothelfer schlechthin ist.

In der Kunst hat der heilige Nikolaus in früheren Jahrhunderten, besonders da er noch durch die Zünfte als Schutzpatron verehrt wurde, eine bedeutende Rolle gespielt.

Uns ist Nikolaus wohl besonders durch jenes christliche Brauchtum bekannt, das wir außerhalb Österreichs und den Gebieten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie auch noch in Deutschland, der Schweiz, im Elsass und in den Niederlanden finden: Der Heilige reitet auf einem Esel oder auf einem Schimmel (Schimmelreiter!), oder aber er geht zu Fuß und verteilt Gaben. Mancherorts stellen die Kinder ihre Schuhe ins Fenster, vor die Türe oder vor den Kamin. Es gibt Gebiete, wo es Brauch der Kinder ist, auch etwas Heu danebenzustellen, damit das Reittier sich stärken kann. Nikolaus besucht die Kinder, erinnert sich an ihre Taten, lobt und tadelt, schließlich aber beschenkt er sie mit Äpfeln, Nüssen und Kuchen. Er erscheint oft mit einem Begleiter, der in Tirol als „Klaubuf“, in anderen österreichischen Ländern als „Budelfrau“, in Böhmen als „Rumpang“, in Schwaben als „Berchtel“ und im Rheinland als „Hans Muff“ bekannt ist. Jede seiner Gestalten ist im Volkstum begründet. Die jetzt allgemein bekanntere Figur des „Krampus“ wurde wohl von diesen Gestalten abgeleitet, sie ist jedoch mit dem christlichen Nikolausbrauch nicht vereinbar. Es wäre gut, sich der alten volkstümlichen Begleitgestalten zu erinnern.

Da nun in unserem Land der Tag des heiligen Nikolaus besonders auch durch kleine Nikolausfeiern in der Familie begangen wird, wollen wir abschließend noch kurz auf diesen Brauch hinweisen. ... Man warnt die Eltern, ihre Kinder nicht durch das Erscheinen des Nikolaus zu „belügen“. Aber Hand aufs Herz: Kann eine althergebrachte, traditionsgebundene Nikolausfeier, in der der Heilige durch eine würdige Person vertreten wird, tatsächlich eine „Lüge“ sein? Und die Gaben, die er bringt – wer hat sie letzten Endes denn uns gegeben? Lassen wir doch unseren Kleinen diese so spärlich gewordenen Stunden einer schönen Tradition, verzichten wir auf den erschreckenden Auftritt des Krampus und machen wir sie wieder christlicher! ... Erst wenn wir Erwachsenen selbst vor dem Heiligen die richtige Ehrfurcht haben, wird die Feier zum guten und schönen Erlebnis werden. ... Wir alle, Kinder und Erwachsene, müssen davon ausgehen, dass Nikolaus ein Heiliger unserer Kirche, nicht aber eine Märchenfigur ist und dass mit den Bräuchen, die wir pflegen, die Ehrfurcht vor einem großen Bekennerbischof zum Ausdruck kommen soll.

(geschrieben für „Der Volksbote“, 6. Dezember 1962)

Es geschah 2010 in Rumänien...

Am 12. Februar wurde bei „**VeloCity**“ in Reschitz, einem Unternehmen der Gruppe UCM, das 100.000-te Fahrrad fertiggestellt. Die blaue Halle in dem berühmten Gewerbegebiet Mociur scheint, allen Unkenrufen zum Trotz, endlich erfolgreich zu produzieren und plant Spitzenreiter auf europäischer Ebene in der Fahrradproduktion zu werden.

Auch die lange Zeit umstrittene **Milchfabrik aus Orawitz erzielte erste Profite**. Sie liefert nicht nur Qualitäts-Milchprodukte, sondern ist für die Milchwirtschaft der Bauern aus der gesamten Umgebung, aus dem Karasch-Tal und dem Almasch-Tal, von großer Bedeutung. Dadurch, dass sie den Ankauf der Milch von den Bauern dauerhaft gewährleistet, sichert sie deren Lebensunterhalt und den ihrer Familien.

Einige der 12 Gesellschaften der Unternehmensgruppe UCMR sind hoch verschuldet. So z.B. SC UCM Reșița SA (AG) mit 1.184,46 Milliarden Lei zu Beginn des Jahres, oder UCM Turnate mit 14,50 Milliarden Lei. Um seine Schulden zu mindern, trat UCMR **das Kulturhaus der Gewerkschaften an den rumänischen Staat als Eigentümer ab**. Das Gebäude wird in Zukunft vom Kreisrat verwaltet, bleibt aber Sitz der Gewerkschaften.

Der Regisseur und Bühnenbildner **Florin Șerban, der aus Reschitz stammt** und in den USA seine Ausbildung hatte, gewann für seinen Film „Eu cînd vreau sa fluier, fluier“ – (Wenn ich Pfeifen will, pfeife ich) in Berlin den **„Silbernen Bären“ und den Großen Preis der Jury**. Er ermöglichte den Bewohnern von Reschitz in der Woche vom 9.-16. April im **„Dacia“- Kino, das seit geraumer Zeit geschlossen ist, wieder einen Kinobesuch**, selbstverständlich mit dem prämierten Film. Florin Șerban verbindet mit dem „Dacia“ – Saal die Erinnerung an die Filme berühmter Regisseure, die er als 16-jähriger hier gesehen hat, und die seine berufliche Laufbahn geprägt haben. Reschitz hat nun einen berühmten Filmemacher aber leider kein Kino mehr.

Im Basiasher Golf, an der Mündung des Nera-Flusses in die Donau, spült die Donau Tausende von Kunststoffflaschen und anderen Plastikmüll, der sich im gesamten Lauf des Stromes angesammelt hat (die Etiketten beweisen es), ans Ufer. Der vorherrschende Coșava-Wind trägt ein weiteres dazu bei, dass die Landschaft zur Müllhalde wird. Die Gemeinde verfügt nicht über die nötigen Mittel zur Entsorgung, so dass die Bewohner der vier Dörfer durch freiwilligen Einsatz den Plastikmüll immer wieder einsammeln und obendrein noch auf den mehreren hundert Kubikmetern Müll sitzen bleiben, da keine Wertstoffannahmestelle die Flaschen annimmt.

Lebensmittel aus dem Europäischen Hilfsfond wurden an bedürftige Personen mit geringem Einkommen (Arbeitslosengeldbezieher, Rentner, Personen mit Behinderungen) ausgeteilt. Im Kreis Karasch-Severin sind es 43.064 Personen aus Orawitz, Neu-Moldowa, Anina, Berzeasca, Cărbunari, Coronini, Gîrnic, Pojejena, Sichevița und Sokol. Insgesamt 610 t Mehl, 55,8 t Zucker, 301,88 t Maismehl, 153,9 t Teigwaren, 58,24 t Kekse und 49,79 t Milchpulver sollen an sie verteilt werden.

Trotz Unwettern mit Hochwasser und Hitzewellen mit Dürreperioden war das Angebot an frischem **Obst und Gemüse auf den Bauernmärkten** reicher als die Nachfrage. Wegen der unsicheren finanziellen Lage konnten sich viele Bewohner nicht allzu viele Einkäufe leisten. So zum Beispiel kosteten am 9. August laut Zeitungsbericht auf den Märkten in Reschitz: Tomaten 2,5-4 Lei/kg, Brechbohnen 4-6 Lei/kg, Kartoffeln 1,5-2 Lei/kg, Weißkohl 1-2 Lei/kg, Paprika 2-3,5 Lei/kg, Möhren 2 Lei/kg, Auberginen 3 Lei/kg, Äpfel 1-2 Lei/kg, Melonen 1-1,5 Lei/kg.

Die **Kreditschulden im Kreis Karasch-Severin** betragen 725 Millionen Lei, davon wurden 281 Mio. an Unternehmen und 464 Mio. an Privatpersonen vergeben, davon 383 Mio. für den Erwerb von Gebrauchsgütern und nur 13,6 Mio. Lei für die Finanzierung von Wohnungen. Bedingt durch die allgemeine

Wirtschaftskrise beliefen sich die Zahlungsrückstände für die fälligen Raten auf über 72 Mio. Lei.

Auch in Bezug auf **die Steuerschulden** sind die Bewohner des Kreises Karasch-Severin und die Betriebe **im europäischen Vergleich traurige Rekordhalter**. Die Lage hat sich 2010 noch verschlimmert. Während im Durchschnitt in den EU-Ländern 99% aller Steuerzahler ihre Steuererklärungen abgeben, sind es in Rumänien gerade mal 74-75%. Davon kommen nur ca. 65% ihrer Zahlungspflicht nach, d.h. ungefähr 50% der Steuerpflichtigen zahlen in Rumänien keine Steuer.

Der Verein „Bike Attack Reșița“ hat eine Initiative ins Leben gerufen mit dem Ziel **Rad- und Wanderwege in der Umgebung der Stadt zu markieren**, um für Jugendliche bessere Bedingungen für Bewegung im Freien zu schaffen. Das Projekt wurde mit finanzieller Unterstützung des Munizipalrates und der Kreisdirektion für Sport und Jugend durchgeführt. Die ehrenamtlichen Helfer, Mitglieder der Vereine „Bike Attack Reșița“ und „Centrul de Voluntariat și Rotaract Reșița“ haben 5 Rundwege markiert und beschildert, und ließen sich auch von den bereits zu Beginn ihrer Arbeit eingetretenen mutwilligen Zerstörungen der Schilder nicht entmutigen.

Der „Ponor“-Steinbruch in Anina wurde zum Anziehungspunkt für Touristen und Forscher aus aller Welt. Die pflanzlichen und tierischen **Fossilien aus dem Jura-Zeitalter sind einmalig** in Europa und weltweit nur noch mit den Funden in Südafrika, Argentinien und Arizona zu vergleichen. Wissenschaftler der Universitäten aus Irland, China, Polen, Japan und Tschechien sind sich einig, dass dieses wertvolle Erbe im Interesse der internationalen Forschung geschützt und erhalten werden muss.

Wiederholt wurde **vor Giftschlangen gewarnt**. Bedingt wahrscheinlich durch die anhaltende Dürre, sind die Vipern und Hornvipern, die sonst auf den Kalkfelsen im Karasch- oder Nera-Tal und dem Domogled-Gebirge anzutreffen waren, auf Nahrungssuche bis in die Dörfer in den Tälern der Karasch oder Almasch und bis ans Ufer der Donau gewandert. Immer häufiger werden Menschen und Haustiere von Giftschlangen gebissen, auf die sie während ihrer Arbeit auf dem Feld oder in ihren Höfen unerwartet stoßen.

Sindflutartige Regenfälle haben Mitte Juni Dörfer und Felder überflutet. In Ciudanovița (nahe Orawitz) hat das Hochwasser zum **Einsturz eines Bunkers** geführt, **in dem Uranerz und radioaktives Halbsteril eingelagert war**, das vom Wasser auf die Straßen und auf die Freifläche zwischen den Wohnblocks geschwemmt wurde. Doch die damit verbundene Verschüttung der Zufahrtsstraße nach Orawitz bereitete den Bewohnern von Ciudanovița noch größere Sorgen als die radioaktive Verseuchung, die hier auch im Normalfall das Zehnfache des zulässigen Wertes überschreitet.

Die Reschitzer Sportler konnten einige Erfolge vermerken. Während der Fußball im Banater Bergland zu wünschen übrig lässt, konnten **die Handballer** des „Traian Vuia“-Lyzeums aus Reschitz vor heimischem Publikum den Vizelandesmeistertitel für Junioren erringen. Eine Gruppe **Schwimmsportveteranen** (masters) aus Reschitz vertrat Rumänien erfolgreich bei den internationalen Schwimmwettbewerben der Altmeister in Göteborg: Sie erzielten 5 Gold-, 7 Silber- und 2 Bronze-Medaillen. Das herausragendste Sportereignis aber war die Austragung der **Gymnastik-Landesmeisterschaften der Senioren in der Mehrzweckhalle in Govândari/Reschitz** am 17.-19. September. Bei freiem Eintritt nutzten viele Zuschauer die Gelegenheit, die internationalen Stars der rumänischen Olympia-Teams (Damen und Herren) im Wettkampf live zu erleben. 14.000 waren es am Sonntag Nachmittag, als die Endrunden ausgetragen wurden. Viele der erfolgreichsten Gymnasten des männlichen Nationalteams stammen aus den Vereinen des Banater Berglandes: Flavius Koczi, Alin Jivan und Andrei Muntean (Reschitz), Ovidiu Buișor (Bokschan).

Veranstaltungen im Banater Bergland

XX. Deutsche Kulturdekade am 1.-10. Oktober 2010

Die Deutsche Kulturdekade, die alljährlich im Banater Bergland stattfindet, sollte bei ihrer 20. Jubiläums-Auflage etwas Besonderes werden. Der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA“ vertreten durch E. J. Ţigla lud dazu ein mit folgenden Worten (aus „Echo der Vortragsreihe“):

*„Sehr geehrte Gäste und Freunde, liebe Landsleute!
Zum zwanzigsten Mal laden wir Sie zur „DEUTSCHEN KULTUR-
DEKADE IM BANATER BERGLAND“ ein, zur größten kulturellen
Veranstaltungsreihe der Banater Berglanddeutschen!*

*Der Heimattag der Banater Berglanddeutschen mit der
Heimattmesse im Dorf Tirol/Königsgnad (in diesem Jahr feiern wir
gemeinsam 200 Jahre seit der Grundsteinlegung des Dorfes),
(und) die weiteren Veranstaltungen vereinigen uns in diesen Tagen
erneut im Kreis der Freundschaft und des Zusammenhaltens.*

*Unsere Kulturdekade möge auch in diesem Jahr eine Brücke zwi-
schen dem, was war, und dem, was kommen wird, darstellen! Wir
hoffen, dass Sie als Gäste, Mitgestalter oder Zuschauer an unse-
rem vielseitigen Programm Gefallen finden werden...“*

Bereits die Auflistung der zahlreichen zwischen dem 1. und 10. Oktober stattgefundenen Veranstaltungen ist überwältigend: ein Zehn-Tage-Programm dicht gefüllt mit Ausstellungen, Bühnendarbietungen, Buchpräsentationen, Konzerten, kirchlichen und kulturellen Feiern und Festlichkeiten.

Die Durchführung dieses umfangreichen Programms wurde ermöglicht durch die Unterstützung vieler Organisationen, Gremien und Privatpersonen aus dem In- und Ausland und die aktive Mitwirkung aller DFBB-Ortsforen. (das DFDR, das DFBB, das Demokratische Forum der Banater Deutschen Jugend, das röm.-kath. Erzdechanat des Banater Berglands, die ev. Kirche Reschitz, die deutsche Botschaft, die österreichischen Bundesländer Tirol, Steiermark und Kärnten, der AKV „Südmark“ in Graz, „Forum Land“ aus Innsbruck, u.a.)

Mit einer retrospektiven Fotoausstellung und einem Film über „20 Jahre Deutsche Kulturdekade im Banater Bergland“ wurde im Museum des Banater Montangebiets in Reschitz die Veranstaltungsreihe eröffnet.

In Steierdorf fand am 2. Oktober das VI. „Steierdorfer Blasmusikfestival“ statt.

Der Schwerpunkt der diesjährigen Kulturdekade war am 3. Oktober die Austragung des 17. Heimattages der Banater Berglanddeutschen in Tirol-Königsgnad zugleich mit dem 200-jährigen Jubiläum der Grundsteinlegung des Ortes. Günther Friedmann, Mitglied im Bundesvorstand unseres Heimatverbandes und 1. Vorstand der HOG Königsgnad-Tirol hat als Gast an den Feierlichkeiten teilgenommen und für unsere Leser den nachstehenden Bericht geschrieben.

Kirchweih wurde am gleichen Tag in Steierdorf in der Sigismunder röm.-kath. Kirche gefeiert, sowie in der katholischen Kirche in Franzdorf. In Bokschan fand am 9. Oktober das VI. „Herbstfest



Autorenlesung in der Buchhandlung „Semn de carte“ in Reschitz



Die Blasmusikkapelle „Pro Amicitia“ aus Temeswar beim VI. Steierdorfer Blasmusikfestival



Der Franz Stürmer Chor auf der Bühne des historischen Theatersaals in Orawitz

des Jugendforums Bokschan“ mit Aufmarsch, Kulturprogramm und Ball statt, während in Reschitz das VIII. „Musik- und Chor-treffen der Banater Berglanddeutschen“ über die Bühne ging. Orschowa, Bokschan, Dognatschka, Nadrag, Herkulesbad, Fer-

dinandsberg, Orawitz und Karansebesch waren weitere Schau-plätze der zahlreichen Veranstaltungen.

Den feierlichen Abschluss fand die Kulturdekade 2010 am 10. Oktober mit dem Kirchweihfest in Deutsch-Saska.

(nach Informationen von E. J. Ťigla)



Der Aufmarsch der Jugend beim VI. Herbstfest vor dem Rathaus in Montan-Bokschan



Die röm.-kath. Kirche in Deutsch-Saska während der 258. Kirchweihmesse
Fotos eingesandt von E.J. Ťigla

Heimattag 2010 und Jubiläumsfeier in Königsgnad/Tirol

Ein Augenzeugenbericht von Günther Friedmann, Vorstand der HOG Königsgnad/Tirol

Am 3. Tag der XX. „Deutschen Kulturdekade im Banater Bergland“ wurde der 17. Heimattag der Banater Berglanddeutschen in der Gemeinde Königsgnad-Tirol gefeiert, die an diesem Tag, dem 3. Oktober 2010, den 200. Jahrestag ihrer Grundsteinlegung beging.

Unter den Klängen der Blasmusikkapelle aus Karansebesch zog der Festzug um 11:00 Uhr vom Dorfeingang zur römisch-katholischen Kirche. Am Aufmarsch beteiligten sich die Volkstanzgruppen aus Bokschan und Reschitza sowie der Reschitzaer „Franz Stürmer“-Chor. Vereine aus Österreich, Südtirol und Bayern waren ebenfalls mit einer gemischten Tanzgruppe, bestehend aus 6 Paaren, vertreten. Neben den örtlichen Persönlichkeiten nahmen auch Gäste und Ehrengäste aus dem In- und Ausland am Umzug teil.

In der Kirche „Maria Geburt“ wurde die Hl. Messe vom Msgr. Martin Roos, Bischof der römisch-katholischen Diözese Temeswar, und Msgr. László Böcskei, Bischof der römisch-katholischen Diözese Großwardein, zelebriert. Zugegen waren auch Domherr Pfr. József Csaba Pál, römisch-katholischer Erzdechant des Banater Berglands, Pfr. Virgil Fechetă, römisch-katholischer Stadtpfarrer von Orawitz, Pfr. Carol Nagy, römisch-katholischer Stadtpfarrer von Bokschan, zuständig auch für das Dorf Tirol, und Vertreter anderer christlicher Konfessionen aus der Region: Pfr. Egon Wonner, Pastor der evangelischen Kirche des Banater Berglandes sowie Pfr. Petru Trainoschi (Dorf Tirol) und Pfr. Gheorghe Dobre (Fisesch) seitens der rumänisch-orthodoxen Kirche. Für die musikalische Umrahmung sorgte die katholische

Singgruppe aus Tirol.

Nach der Festmesse begrüßte Erwin Josef Ťigla, der Vorsitzende des Forums der Banater Berglanddeutschen, die Gäste. Es folgten die Grußreden von Bürgermeister Dănuț Oană, Günther Friedmann, Vorsitzender der HOG Königsgnad / Tirol, und Alt-Landeshauptvertreter Ferdinand Eberle aus Innsbruck.

In diesem feierlichen Rahmen wurde den drei anwesenden Missionsschwestern, die in Tirol karitativ tätig sind, der „Alexander-Tietz“-Preis 2010 überreicht. Die Laudatio auf die Schwestern, „die im Dorf Tirol seit fast zwei Jahrzehnten im geistigen, gemeinschaftlichen und sozialen Bereich tätig sind“, hielt Erwin Josef Ťigla, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen. Er überreichte auch die Urkunde, während Dr. Ing. Christian Paul Chioncel, der stellvertretende Vorsitzende des DFBB, den aus Rußberger Marmor angefertigten Preis überreichte.

Anschließend erhielten die Ehrengäste eine Gedenkmedaille und eine Gedenkplakette. Als feierlicher Abschluss des kirchlichen Festaktes wurde die Gedenktafel zur Grundsteinlegung Königsgnads, die an der Außenwand der Kirche befestigt ist, von Msgr. Martin Roos geweiht.

Im Freien neben der Kirche folgte dann bei herrlichem Wetter der Auftritt der verschiedenen Tanzgruppen und die Vorführungen der örtlichen Schule mit Gedichten und Volkstanz sowie der Blasmusikkapelle aus Karansebesch.

Wie bereits berichtet, wird im Jahre 2012 das 200-jährige Jubiläum der Einweihung des Dorfes Königsgnad-Tirol gefeiert.



Die feierliche Gedenkmesse in der röm.-kath. Kirche von Königsgnad
Foto: G. Friedmann
Bild rechts: Die Verleihung des „Alexander Tietz“-Preises 2010.



Im Bild v.l.n.r.: E.J.Ťigla, Sr. Gertrud Petschan, Sr. Katharina Pinzhoffer, Sr. Hiltrud Frühholz und Ch. Paul Chioncel. Sr. Paulis Mohr war aus gesundheitlichen Gründen nicht anwesend.
Foto: Echo 11/2010

Auszug aus der Laudatio für die Ordensschwestern von Königsgnad von Erwin Josef Tjgla

Der „Alexander Tietz“-Preis für das Jahr 2010 wird heute den Schwestern Sr. Gertrud Petschan, Sr. Katharina Pinzhoffer, Sr. Paulis Mohr und Sr. Hiltrud Frühholz ehrenvoll verliehen. Sie sind diejenigen Schwestern, die zurzeit hier, im Dorf Tirol/Königsgnad tätig sind. Im Laufe der Jahre waren aber noch weitere Schwestern hier tätig. Dieser Preis ist für alle gedacht!...

Die Schwestern begannen ihre Arbeit in Tirol/Königsgnad offiziell am 8. September 1993 und zwar mit **Sr. Gertrud Petschan** (deutsche Staatsbürgerin) und **Sr. Eduardis Mörwald** (österreichische Staatsbürgerin).

Sr. Gertrude Rur-Zemsauer (österreichische Staatsbürgerin) kam am 15. Juli 1997 nach Tirol/Königsgnad und arbeitete im Sozialbereich bis Februar 2000.

Sr. Katharina Pinzhoffer (deutsche Staatsbürgerin, in Rumänien geboren und aufgewachsen) kam im November 2000 in ihre alte Heimat zurück.

Sr. Eduardis Mörwald musste aus gesundheitlichen Gründen ihren Dienst in der Kranken- und Altenpflege aufgeben und **Sr. Verena Stelmüller** übernahm die Aufgaben von Sr. Eduardis in der Zeit vom Januar 2001 bis September 2005.

Sr. Paulis Mohr (Österreicherin) wünschte sich nach einer 47-jährigen Tätigkeit in Afrika, ihren Lebensabend in Rumänien

verbringen zu können. Sie übernahm die Küche.

Sr. Hiltrud Frühholz (Deutschländerin) folgte Sr. Verena als Krankenschwester nach.

...Das Missionsfeld im kleinen Dorf Tirol/Königsgnad, in der römisch-katholischen Pfarrei Bokschan, der Schwestern von der österreichischen Provinz der Missionsschwestern vom Kostbaren Blute, mit dem Mutterhaus in Wernberg in Kärnten, ist breit gefächert. Dazu gehören die Kranken- und Altenpflege, der Religionsunterricht und die Leitung von Wortgottesdiensten, andere pastorale Dienste; es gehört dazu das Bemühen um bessere Lebensbedingungen und die Wiederbelebung des kulturellen Lebens in der Gemeinde... Das „St. Anna“-Bildungsheim der Schwestern [ist] das heutige geistige und kulturelle Zentrum der Dorfgemeinschaft! Unsere heute zu ehrenden Schwestern sind diejenigen, denen wir, die Banater Berglanddeutschen, [es] besonders zu verdanken haben, dass die Gemeinschaft in Tirol, soweit sie noch da ist, lebt und wirkt!

Wir freuen uns, Sr. Gertrud Petschan, Sr. Katharina Pinzhoffer, Sr. Paulis Mohr und Sr. Hiltrud Frühholz für ihre Unermüdbarkeit, für ihre Aufopferung und Standhaftigkeit heute auszeichnen zu können. Sie sind würdige Persönlichkeiten in der Reihe der Träger des „Alexander Tietz“-Preises...

Veranstaltungen des DZM im Jahresrückblick

Das **Donauschwäbische Zentralmuseum** in Ulm konnte in diesem Jahr sein **zehnjähriges Bestehen** feiern. Am 8. Juli 2000 wurde das Museum nach fünfjähriger Aufbauzeit eröffnet. Seitdem hat es sich zu einem festen Bestandteil der Museumslandschaft und zu einem Ort der Begegnung entwickelt. In dem historischen Gebäude der Oberen Donaubastion, nahe am Donauschwabenufer, kann der Besucher heute eine beachtliche Sammlung an dinglichem Kulturgut sowie wechselnde Ausstellungen besichtigen oder Vorträge und museumspädagogische Aktionen und Angebote wahrnehmen. Ein Programm für Kinder und grenzüberschreitende Kooperationsprojekte gehören ebenfalls zum Programm des Museums.

Ein Besuch im Donauschwäbischen Zentralmuseum, kurz DZM, Schillerstr. 1, 89077 Ulm, ist für alle, die in und um Ulm wohnen oder auf ihrer Reise durch Ulm fahren lohnenswert.

Öffnungszeiten: Di-So 11-17 Uhr, Mo geschlossen. Eintritt 3,50 € /erm. 2,50 €

Aktuelle Informationen finden sie bei: Ulm/Neu-Ulm Touristik GmbH, Tel. 0731/161-28 30 oder unter: www.tourismus.ulm.de und www.dzm-museum.de

Eine ungewöhnliche Aktion wurde zusammen mit der Metzgerei Bunk vom 8.-13. November durchgeführt. In den Verkaufsräumen der

Metzgereifilialen (Deutschhausgasse und Trollingerweg) konnte man beim Verzehr von traditionellen donauschwäbischen Speisen Ausschnitte aus der Ausstellung „Das Banat – Reise nach Europa“ bewundern. Dazu gab es für die Gäste Eintrittsgutscheine für das Museum und im Museum Verzehr Gutscheine für die Metzgerei Bunk.

Sechs Kulturreferenten aus ganz Deutschland, darunter auch Swantje Volkmann vom DZM, trafen sich Mitte Oktober in Marktredwitz und Cheb /Eger (Tschechische Republik), um über ihre Arbeit zur „Pflege und Weiterentwicklung der spezifischen regionalen Kulturtraditionen“ der Deutschen im östlichen Europa zu berichten und zu beraten. Es sind die Kulturreferenten der Museen für Geschichte des östlichen Europa in Greifswald, Lüneburg, Münster, Görlitz, Ulm und des Adalbert Stifter Vereins in München.

Vom 7.-9. Oktober fand im DZM eine internationale **Fachtagung der Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa** statt. Die Kommission ist eine Wissenschaftlervereinigung, die seit 1957 die multidisziplinäre Erforschung der deutschen Siedlungsgebiete fördert. Referenten aus Deutschland, Österreich, Rumänien, Ungarn und Serben berichteten über die Arbeit in Museen Südosteuropas

Zum 80. Geburtstag von Franz Gartner am 08. Dezember

80 Jahre sind es wert,
dass man dich besonders ehrt.
Darum möchten wir dir sagen,
es ist schön, dass wir dich haben.

Wir wünschen Dir für alle Zeit,
Gesundheit, Glück, Zufriedenheit.
Denke jeden Tag daran,
Alter - fängt erst mit 100 an.

Deine Frau, Kinder, Enkel und Urenkel

Franz Opaterny

wurde am 30. November
85 Jahre alt.

**Alles Gute und noch viele Jahre
in bester Gesundheit**

wünschen Dir Deine Söhne, die Schwiegertöchter,
der Schwiegersohn und die Enkelkinder

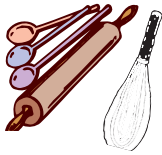
Otto Licker zum 80. Geburtstag am 1. Januar

80 Jahre sind vorbei. Danke für alles.
Vieles hast Du mit mir mitgemacht,
ohne Dich hätte ich so vieles nicht geschafft.
Bleib so wie Du bist.
Wir brauchen Dich so sehr,
bitte vergiss das nicht!

Ich wünsche Dir
noch viele Jahre in guter Gesundheit
Margit Licker

80 Jahre sind es wert, / dass man
Dich besonders ehrt.
Darum wollen wir Dir sagen,
Es ist schön, dass wir Dich haben.
Otto Licker bleib' wie du bist zu jeder Stund',
vor allem bleib' recht lang gesund!

Wir lieben Dich
Tochter Pippi, Schwiegersohn Edi Wanninger
und Enkel Edi



KOCHEN und BACKEN wie zu Hause

mit Trude Bauer

*Nuss-Schnitten und Mürbteig-Kipferl – Kennen Sie die?
Vor etwa 40-50 Jahren wurde beides bei uns zu Hause oft
gebacken. Die Rezepte sind ergiebig und beides schmeckt auch
noch nach Tagen. – Probieren Sie es aus!*

Mürbe Kipferl

von Familie Mowatz aus Orawitz

Das brauchen wir:

1. 75 dag Mehl
2. 30 dag Butter
3. 2 Eidotter
4. 1 ganzes Ei
5. 3 Esslöffel Zucker
6. Saft und Schale einer halben Zitrone
7. 1 Teelöffel Backpulver
8. 1-2 dl Rahm

für die Füllung: reichlich Aprikosen- oder Quittenmarmelade

Das machen wir:

1. alle Zutaten zu einem geschmeidigen Teig kneten
2. nach einer Stunde Ruhezeit Masse in acht gleich große Stücke teilen
3. jede Teig-„Kugel“ zu einem Kreis ausrollen und in acht Segmente schneiden
4. je einen halben TL Marmelade auf die Basis eines Sektors geben, Teig aufrollen und einen „Halbmond“ formen ...
5. Kipferl im vorgeheizten Ofen bei 200°C hell backen und noch warm in Vanillezucker wälzen

Nuss-Schnitten

von Familie Lepter aus Detta

Das brauchen wir

für den Teig:

1. 40 dag Mehl
2. 20 dag Butter
3. 2 EL Zucker
4. 4 Eidotter
5. 1/2 Päckchen Hefe („Germ“) in 2-3 EL lauwarmer Milch eingeweicht
6. Schale einer halben Zitrone

für den Belag:

1. 6 Eiklar
2. 25 dag Zucker
3. 25 dag gemahlene Walnüsse oder Mandeln
4. glatte, säuerliche Marmelade

Das machen wir:

1. einen geschmeidigen Teig kneten (bei Bedarf noch etwas Rahm einarbeiten) und 1-2 Stunden ruhen lassen
2. Teig dritteln und – nach und nach – jedes Laiberl auf etwa 40x30 cm ausrollen
3. auf einem entsprechend großen Blech folgende Schichtung vornehmen:
- eine Teigschicht mit Marmelade bestreichen
- Hälfte der Eischneemasse gleichmäßig verteilen
- obige zwei Schritte wiederholen
- dritte Teigschicht als Abschluss darüber legen
4. mit Gabeleinstichen – evtl. in schönen Mustern – für „Entlüftung“ sorgen und Kuchen im vorgeheizten Backofen bei 200°C ca. 30-35 min backen
5. nach dem Erkalten mit einem scharfen, gezackten Messer beliebig große Stücke schneiden (oder vorerst nur mal breitere „Streifen“)

Gutes Gelingen wünscht wie immer

Trude Bauer (geb. Vincze)

Oberfeldstraße 25 b, D 84543 Winhöring, Tel. 0049 - (0)8671- 2541

P.S. Fragen und Anregungen sind jederzeit willkommen.

Kaum zu glauben aber wahr,

Toni Büchler wird 50 Jahr'!

Zu Deinem Geburtstag am 11. Dezember
**alles, alles Liebe, Gesundheit und noch
viele schöne Jahre**

wünschen Dir

Deine Mutter, Ehefrau Simone, Tochter Jessica, Justin,
Julien, Anna Lena, Marius und Stefan.

*Wir sind alle glücklich, dass Du von Deinem Afghanistan-
Einsatz gesund und fit nach Hause zurückgekehrt bist.*

Unserer lieben Kusine und Tante

Gabriele Fleck

geb. Slucha

aus Ulm, die am 14. Dezember
ihren **75. Geburtstag** feiert.

*Jetzt ist es so weit
Du hast die „75“ erreicht.
Bleib weiter froh und munter,
dann erreichst du auch die „100“.*

Familie Balan aus Hamburg

Herbert Strama

zum 80. Geburtstag

am 19. Dezember

80 Jahre zu erleben

ist nicht jedermann gegeben.

*Darum genieße froh noch jeden Tag,
den Gott der Herr Dir schenken mag.*

Noch viele Jahre in guter Gesundheit

wünschen Dir

Ehefrau Lore, Sohn Herbert mit Familie,
Verwandte und Freunde

Franz Josef Zwecker

zum 90. Geburtstag

am 30. Dezember

**Alles, alles Liebe, Gesundheit und noch weitere
schöne Lebensjahre**

wünschen Dir

Deine Töchter Ingeborg und Brigitte
sowie Deine Schwiegersöhne, die Enkel mit
Ehepartnern und die Urenkel

Herzlichen Glückwunsch zur Diamanthochzeit!

Käthe und Nandi Damhofer

feiern ihren 60. Hochzeitstag.

Wir wünschen ihnen noch viele gesunde, glückliche und erfüllte Jahre miteinander!

Alles Liebe von Hilde, Sigy, Lydia und Cleo


den Geburtstagskindern im Monat November:

Adamek Walter, Dr.
Balan Bianka
 Balan Ingeborg, g. Kreiner
 Barth Monnica, geb. Pall
 Basch Werner
 Becker Ingeborg,
 geb. Wallner, 70
 Birta Franz
 Blocher Karina
 Blum Adelheid, g. Ocsenasch
 Blume Adelheid, g. Kumher
 Brandl Anna
 Brezina Leon
 Buchert Elisabeth,
 geb. Mihaletz
Cszasz Alexandra
David Brigitte, g. Schweigl, 80
 Deutsch Renate, geb. Buga
Engleitner Astrid
 Erhardt Elisabeth
 Erhardt Susana, geb. Hencz, 70
Ferenschütz Anton
 Fischer Aurora
 Fleck-Hansl Philip
 Foith Oswald, 55
Gardias Emil, Dipl.-Ing.
 Gassenheimer
 Dietmar-Franz
 Geisheimer Maria
 Goja Alexander
 Goja Ida
 Guran Denis
 Gruici Stefan
Hajek Barbara-Elisabeth,
 geb. Szilagyi
 Hauptmann Erich
 Hedbawny Ana
 Herici Helga
 Hernek Corina, geb. Kopasz, 40
 Hernek Josef-Johann
 Hirschpek Maria,
 geb. Schulz
 Hirschpek Werner
 Hirschvogel Christina,
 geb. Kniesner
 Hoffmann Katharina, 75
 Hollschwandner Rudolf, 92
 Huszka Elvira
Kaiser Irene Herta
 Karban Elena
 Kiss Emmerich, 70
 Klumpner Anton
 Köstner Helmut
 Kohlruß Martin
 Kopetzky Luise Laura
 Kovacs Renate, g. Udovitz
 Krochta Stefan, 60
 Kuhn Hermine, g. Zwecker
 Kungl Karoline, 25
 Kunz Heiko, 30
 Kuska Franz
Lataretu Elisabeth
 Lauritz Johann
 Leinstein Erna
 Löffler Katarina
 Lösch Diana-Lena
 Lungu Emilia, geb. Czunya
Maigut Josef
 Maldet Eva
 Martini Gisela
 Marx Bettina
 Marx Erna
 Mastjuk Ferdinand
 Mattlinger Alice,
 geb. Polatschek
 Mesz Claudiu
 Metzler Josef
 Mikolik Andreas
 Mischel Hans, 55
Nemcsek Maria
 Nemetz Andreas
 Nemic-Schmidt Alina
Opaterny Franz, 85
 Ooppelcz Karl
Pauler Eleonore, 65
 Pauler Reimar
 Paun Dimitrie
 Pavlik Helene
 Pfeiffer Josef
 Pohl Johann, Dipl.-Ing., 80
 Pokorny Franz, 85
 Puskas Udo
Rambela Adrian
 Renftel Eva
 Rohm Viktoria, 89
 Rostek Otto
Sawatzki Alfred
 Sawatzki Ernestine, g. Gimpl
 Schied Franziska, 97
 Schmidt Paul
 Schneider Norbert
 Schramek Christian
 Schreiber Günter
 Schreiber Ecaterina,
 geb. Balanescu
 Spewak Ingeborg
 Stan Cristian, 35
 Stieger Raimund
 Stieger Stefanie
 Stocker Ilona
Taubner Adalbert, 60
 Thum Gertrud
 Tincu Stefan
Umhäuser Wilhelm
Wallner Fabian
 Winter Margarete
 Witt Barbara, 91
 Woth Astrid
Ziegler Gavril, geb. Stanca
 Zimmer Günther

den Geburtstagskindern im Monat Dezember:

Adamek Anita
 Anselm Ramona
 Arvay Hildegard
 Azzola Friedrich Karl, Prof.Dr.
Bucher Roland
 Büchler Anton-Helmut, 50
 Büchler Evelin
 Budacs Friderica,
 geb. Fasching
 Buga Octavia Mirela,
 geb. Lungu
Czabor Anna, g. Schmauder, 89
Daraban Dan Ioan
 Debnar Stefanie, geb. Zika
 Delfi Loren, 50
 Dipold Elfriede, geb. Boden
 Dobrescu Brigitte
Ebenspanger Thomas
 Engleitner Brigitte
 Engleitner Franz Juliu
Fasekasch Franz
 Ferch Oskar, Ing.
 Fielker Gertrude,
 geb. Maresch
 Fischer (Huber) Margarete
 Fleck Gabriele, geb. Szlucha, 75
 Forinyak Zeno, 70
 Fridmanszky Catarina, 88
 Friedenwanger Christina, Dr.
 Friedmann Anna
Gartner Franz, 80
 Gartner Josef
 Gavra Eugenie
 Geisheimer Karl Franz
 Goage Emilie, geb. Drexler, 91
Hans Jessica
 Haring Adele, 88
 Henning Hilde
 Hernek Magdalena,
 geb. Juhasz
 Hildenbrand Elfriede, Dipl.-Ing.,
 geb. Fischer
 Hirschvogel Werner
Jankanics Ernestine,
 geb. Scheirich
 Jankanics Josef Emil
 Jentner Elisabeth
 Jevitzky Janine
 Jung Judith, geb. Ludmann, 94
 Jurubiță Margareta,
 geb. Muscă
Kanton Josef Geza
 Kanton Maria Magdalena,
 geb. Ooppelcz
 Kardos Daniel
 Karletz Anna
 Klump Doina, g. Voloşincu
 Köstner Erwin
 Köstner Johann
 Köstner Peter
 Kozumplik Franz, 89
 Kozumplik Franz
 Krall Franz
 Krutscho Harald, Dipl.-Ing.
 Kuhn Beila, 50
 Kuhn Nicole, geb. Schunke
 Kumher Barbara,
 geb. Schneider
Laabling Dorothea
 Lasnicska Karl
 Lehoczki Cornelia, g. Samet
 Lengvasky Margarete, 80
Manescu-Schmidt Renate
 Mangler Ulrike, geb. Stieger
 Marek Alexandra, 70
 Mayer Doina-Sylvia, 65
 Meitza Camelia
 Mircea Herta, geb. Koren
 Moise Anna Maria, 88
 Muckenschnabel Josef
Nagy Gabriela
 Nemetz Dieter
 Nemetz Herbert
 Nofkin Paul Daniel
 Nofkin Stefan
Pall Stanislaus
 Pfaffl Nikolaus
 Pfaffl Theresia
 Piekny Katharina,
 geb. Berenz, 70
 Polatschek Adelheid,
 geb. Plavustyak, 70
Ribarsky Reinhold, 60
 Richter Stefan
 Rockinger Karina
 Roman Adalbert Stefan
 Rostek Christopher
 Rusznyak Anton, 94
 Ruzicska Franz
Schildmann Dominik-Rafael
 Schindler Reinhardt
 Schmidt Athena
 Schmidt Walter
 Schneider Astrid
 Schneider Horst
 Schotl Klementine, 91
 Schramek Daniel
 Schugowitz Eleonore, 80
 Schuhaida Alexander
 Sehr Alfred
 Sohler Anna
 Sovrano Ingeborg-Christina
 Spreitzer Erich
 Stadlmann Erich
 Stefan Viktoria
 Stengel Peter
 Stoewer Eva, g. Petcovici
 Stoll Maria, geb. Loidl
 Strama Herbert, 80
 Szvantek Ilse, geb. Tellin
Udovitz Margareta,
 geb. Hudak
Wallner Brigitte,
 geb. Patzanovsky
 Wanninger Eduard jr.
 Weber Carmen
 Wels Renate, geb. Lehoczki
 Winter Christoph
 Woth Annabell
Ziegler Claudia
 Zwecker Franz Josef, 90

Mitteilungen die Geburtstagskinder betreffend bitte an:
Herta Mircea · Zweierweg 2 · 88250 Weingarten · Telefon 0751/4 46 35

Weitere Veranstaltungen im Banater Bergland

Das Kirchweihfest der römisch-katholischen Kirche „Maria Schnee“ wurde in Reschitz am Sonntag, den 8. August 2010, mit einem feierlichen Gottesdienst begangen. Die Predikt in Deutsch, die auch ins Rumänische übersetzt wurde, hielt Pfr. Georg Schuchardt, Pfarrer in Gotha/Thüringen, die in Ungarisch Pfr. János Varga, Pfarrer in Elisabethstadt/Temeswar – ein gebürtiger Reschitzaer.

Das Martinsfest wurde mit einer Heiligen Messe in der röm.-kath. „Maria Schnee“-Kirche und einem **Laternenumzug der Kinder am 10. November in Reschitz** gefeiert.

Die Kinder zogen mit ihren selbstgebastelten Laternen von der Kirche in der Altstadt, vorbei am Universal-Kaufhaus bis zum Kulturhaus der Gewerkschaften.

Auch in Orawitz wurde **am 11. November zu Ehren des Heiligen Martin** in der röm.-kath. „Kreuzerhöhungs“-Kirche die Hl. Messe zelebriert, die auch **dem Andenken von Tibor**

Lichtfuss gewidmet war, dessen neues Buch anschließend vorgestellt wurde. Eine Gruppe Schulkinder belebte mit ihren Laternen den Platz um die Kirche.

Zum Fest der Heiligen Elisabeth, Schutzpatronin des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“, am 19. November, wurde der 23. Geburtstag des Vereins mit einer feierlichen Messe in der röm.-kath. Kirche „Maria Schnee“ in Reschitza und einer Buchpräsentation in der „Alexander Tietz“-Bibliothek begangen. Das Buch von Erwin Josef Ţigla: **„Das war's! Eine Rückschau auf verfllossene Ereignisse auf Weltebene und Banater Berglandebene in den Jahren 2000 - 2009“** ist die 47. Buchveröffentlichung des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“.

(nach Informationen von E.J.Ţigla und „Echo der Vortragsreihe“)

Der Volkstrauertag ist ein Gedenktag, der in Deutschland offiziell seit 1952 jeweils am Sonntag, zwei Wochen vor dem 1. Advent begangen wird. Ursprünglich zur Zeit der Weimarer Republik als Gedenktag an die Gefallenen des 1. Weltkrieges vorgeschlagen, ist er heute ein Gedenktag für alle Opfer von Kriegen und Gewaltherrschaften auf der ganzen Welt.

So wurde heuer am 14. November auch im Banater Bergland

zum Volkstrauertag an den Gräbern der Soldaten in Reschitz (am „Flieger-Grab“), in Gârlişte (auf dem orthodoxen Friedhof) und in Deutsch-Saska (auf dem katholischen Friedhof), stellvertretend für alle Kriegsoffer, der Gefallenen der beiden Weltkriege gedacht. Klaus Brennecke, Konsul der Bundesrepublik Deutschland in Temeswar besuchte die drei Stätten und legte in feierlichem Rahmen Kränze nieder.



Beim „Flieger-Grab“ auf dem Reschitzer Friedhof
Fotos: „Echo der Vortragsreihe“ – E.J.Ţigla



Kranzniederlegung durch den Deutschen Konsul von Temeswar Klaus Brennecke



TRAUERNACHRICHTEN



Wir mussten Abschied nehmen
von unserem Vater

Martin Hartmann

*18.07.1926, Reschitz
† 4.08.2010, Friedrichshafen / Biberach

In stiller Trauer
die Kinder Erwin, Gabi, Günther und Ramona
mit Familien

In stiller Trauer verabschieden wir uns
von

Hildegard Loukotta

geb. Baumann
*7.07.1920, Reschitz † 9.11.2010, Reschitz

Marianne, Erwin, Christine und Monika

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Elisabeth Lang

geb. Strama

*20.10.1925, Reschitz † 8.11.2010, Karlsruhe

In tiefer Trauer

Sohn Rudolf & Schwiegertochter Julietta-Charlotte Lang,
Enkelin Beatrice & Schwiegerenkel Armin Wahlenmaier,
Schwester Magdalena & Schwager Josef Wodl

„Was man tief in seinem Herzen besitzt, kann man nicht
durch den Tod verlieren.“ J.W.v. Goethe

In Reschitz verstarben laut Matrikel der rk. Pfarrei „Maria Schnee“ (Altstadt):

im Juli 2010: Orosz Christina (geb. Hubert, 13.10.1950); Cristea Franziska (geb. Schreiber, 1.03.1923); Grubisici Karol (geb. 5.08.1921);
im August 2010: Schmidt Maria (geb. 26.04.1924); Hipp Floarea (geb. 21.03.1930); Rau Henrieta (geb. Siegl, 4.01.1933); Weisz Francisc (geb. 15.02.1939); Toma Maria (geb. 21.09.1935)

(aus „Echo der Vortragsreihe“ – September, Oktober 2010)